

Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen

Zweite, überarbeitete Auflage

Roland Schäfer

Entwurf (8. Januar 2016)

Textbooks in Language Sciences 2



Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen

Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen ist eine Einführung in die deskriptive Grammatik am Beispiel des gegenwärtigen Deutschen in den Bereichen Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax und Graphematik. Das Buch ist für jeden geeignet, der sich für die Grammatik des Deutschen interessiert, vor allem aber für Studierende der Germanistik bzw. Deutschen Philologie. Im Vordergrund steht die Vermittlung grammatischer Erkenntnisprozesse und Argumentationsweisen auf Basis konkreten sprachlichen Materials. Es wird kein spezieller theoretischer Rahmen angenommen, aber nach der Lektüre sollte der Leser in der Lage sein, sowohl deskriptiv ausgerichtete Forschungsartikel als auch theoriennahe Einführungen lesen zu können. Trotz seiner Länge ist das Buch für den Unterricht in BA-Studiengängen geeignet, da grundlegende und fortgeschrittene Anteile getrennt werden und die fünf Teile des Buches auch einzeln verwendet werden können. Das Buch enthält zahlreiche Übungsaufgaben, die im Anhang gelöst werden können.

Die zweite Auflage ist vor allem auf Basis von Rückmeldungen aus Lehrveranstaltungen entstanden und enthält neben zahlreichen kleineren Korrekturen größere Überarbeitungen im Bereich der Phonologie, Wortbildung und Graphematik.

Roland Schäfer studierte Sprachwissenschaft und Japanologie an der Philipps-Universität Marburg. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Georg-August Universität Göttingen und der Freien Universität Berlin. Er promovierte 2008 an der Georg-August Universität Göttingen mit einer theoretischen Arbeit zur Syntax-Semantik-Schnittstelle. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind die korpusbasierte Morphosyntax und Graphematik des Deutschen und anderer germanischer Sprachen sowie die Erstellung sehr großer Korpora aus Webdaten. Seit 2015 leitet er das DFG-finanzierte Projekt *Linguistische Web-Charakterisierung und Webkorpuserstellung* an der Freien Universität Berlin. Er hat langjährige Erfahrung in deutscher und englischer Sprachwissenschaft sowie in der deutschen Sprachwissenschaft und Computerlinguistik.

Roland Schäfer

Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen



Entwurf (9. Januar 2016)

Textbooks in Language Sciences

Editors: Stefan Müller, Martin Haspelmath

Editorial Board: Claude Hagège, Marianne Mithun, Anatol Stefanowitsch, Foong Ha Yap

In this series:

1. Müller, Stefan. Grammatical Theory: From transformational grammar to constraint-based approaches.
2. Schäfer, Roland. Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen.

Entwurf (8. Januar 2016)

Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen

Zweite, überarbeitete Auflage

Roland Schäfer

Entwurf (8. Januar 2016)

Roland Schäfer. 2016. *Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen: Zweite, überarbeitete Auflage* (Textbooks in Language Sciences 2). Berlin: Language Science Press.

This title can be downloaded at:

<http://langsci-press.org/catalog/book/46>

© 2016, Roland Schäfer

Published under the Creative Commons Attribution 4.0 Licence (CC BY 4.0):

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

ISBN: 000-0-000000-00-0 (Digital)

000-0-000000-00-0 (Hardcover)

000-0-000000-00-0 (Softcover)

ISSN: 2364-6209

Cover and concept of design: Ulrike Harbort

Typesetting: Roland Schäfer

Proofreading: Thea Dittrich

Fonts: Linux Libertine, Arimo, DejaVu Sans Mono

Typesetting software: Xe_{La}TeX

Language Science Press

Habelschwerdter Allee 45

14195 Berlin, Germany

langsci-press.org

Storage and cataloguing done by FU Berlin

Freie Universität  Berlin

Language Science Press has no responsibility for the persistence or accuracy of URLs for external or third-party Internet websites referred to in this publication, and does not guarantee that any content on such websites is, or will remain, accurate or appropriate. Information regarding prices, travel timetables and other factual information given in this work are correct at the time of first publication but Language Science Press does not guarantee the accuracy of such information thereafter.

Für Mausi und so.

Entwurf (8. Januar 2016)

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	1
I Sprache und Sprachsystem	9
1 Grammatik	11
1.1 Sprache und Grammatik	11
1.1.1 Sprache als Symbolsystem	11
1.1.2 Grammatik	14
1.1.3 Akzeptabilität und Grammatikalität	14
1.1.4 Ebenen der Grammatik	18
1.1.5 Kern und Peripherie	18
1.2 Deskriptive und präskriptive Grammatik	23
1.2.1 Beschreibung und Vorschrift	23
1.2.2 Regel, Regularität und Generalisierung	24
1.2.3 Norm als Beschreibung	28
1.2.4 Empirie	29
Zusammenfassung von Kapitel 1	34
2 Grundbegriffe der Grammatik	35
2.1 Merkmale und Werte	35
2.2 Relationen	37
2.2.1 Kategorien	37
2.2.2 Paradigmatische Beziehungen	40
2.2.3 Struktur	45
2.2.4 Syntaktische Relationen	47
2.3 Valenz	51
Zusammenfassung von Kapitel 2	60
Weiterführende Literatur zu I	60

II	Laut und Lautsystem	63
3	Phonetik	65
3.1	Phonetik und andere Disziplinen	65
3.1.1	Physiologie und Physik	65
3.1.2	Vorbemerkungen zu Orthographie und Graphematik . . .	66
3.1.3	Segmente und Merkmale	68
3.2	Anatomische Grundlagen	69
3.2.1	Zwerchfell, Lunge und Luftröhre	69
3.2.2	Kehlkopf und Rachen	70
3.2.3	Zunge, Mundraum und Nase	71
3.3	Artikulationsart	73
3.3.1	Passiver und aktiver Artikulator	73
3.3.2	Stimmhaftigkeit	74
3.3.3	Obstruenten	74
3.3.4	Laterale Approximanten	77
3.3.5	Nasale	77
3.3.6	Vokale	77
3.3.7	Oberklassen für bestimmte Artikulationsarten	79
3.4	Artikulationsort	80
3.4.1	IPA: Grundzeichen und Diakritika	81
3.4.2	Laryngale bzw. Glottale	82
3.4.3	Uvulare	82
3.4.4	Velare	83
3.4.5	Palatale	83
3.4.6	Palato-Alveolare und Alveolare	84
3.4.7	Labiodentale und Bilabiale	84
3.4.8	Affrikaten und Artikulationsorte	85
3.4.9	Vokale und Diphthonge	86
3.5	Phonetisch-phonologische Merkmale	88
3.6	Phonetische Transkription und Besonderheiten der Schreibung .	89
3.6.1	Auslautverhärtung	89
3.6.2	Orthographisches <i>n</i>	90
3.6.3	Silbische Nasale und silbische laterale Approximanten . .	91
3.6.4	Orthographisches <i>s</i>	91
3.6.5	Korrelate von orthographischem <i>r</i>	92
	Zusammenfassung von Kapitel 3	94
	Übungen zu Kapitel 3	95

4	Phonologie	97
4.1	Gegenstand der Phonologie	97
4.2	Segmentale Phonologie	97
4.2.1	Segmente, Merkmale und Verteilungen	97
4.2.2	Gespanntheit	101
4.2.3	Affrikaten	103
4.2.4	Phonologische Prozesse	104
4.2.5	Phone und Phoneme	110
4.3	Silben	113
4.3.1	Phonotaktik	113
4.3.2	Silben und Sonorität	113
4.3.3	Der Silbifizierungsprozess	120
4.4	Prosodie	123
4.4.1	Einheiten der Prosodie	123
4.4.2	Test zur Ermittlung des Wortakzents	125
4.4.3	Wortakzent im Deutschen	126
4.4.4	Einfügung des Glottalverschlusses	128
4.4.5	Prosodisches und phonologisches Wort	129
	Zusammenfassung von Kapitel 4	131
	Übungen zu Kapitel 4	132
	Weiterführende Literatur zu II	133
	III Wort und Wortform	137
5	Wortklassen	139
5.1	Wörter	139
5.1.1	Einleitung	139
5.1.2	Definition des Worts	139
5.1.3	Wörter und Wortformen	143
5.2	Klassifikationsmethoden	145
5.2.1	Semantische Klassifikation	145
5.2.2	Paradigmatische Klassifikation	147
5.2.3	Syntagmatische/syntaktische Klassifikation	149
5.3	Wortklassen des Deutschen	151
5.3.1	Filtermethode	151
5.3.2	Die Wortklassen	153
	Zusammenfassung von Kapitel 5	164

Übungen zu Kapitel 5	165
6 Morphologie	167
6.1 Gegenstand der Morphologie	167
6.2 Formen und ihre Struktur	168
6.2.1 Form und Funktion	168
6.2.2 Morphe und Ähnliches	171
6.2.3 Wörter, Wortformen und Stämme	179
6.2.4 Umlaut und Ablaut	181
6.3 Beschreibung von morphologischen Strukturen	183
6.3.1 Terminologie zur linearen Beschreibung	183
6.3.2 Strukturformat	185
6.4 Flexion und Wortbildung	186
6.4.1 Statische Merkmale	186
6.4.2 Wortbildung und Flexion	187
6.4.3 Lexikonregeln	190
Zusammenfassung von Kapitel 6	193
Übungen zu Kapitel 6	194
7 Wortbildung	197
7.1 Komposition	197
7.1.1 Eingrenzung der Komposition	197
7.1.2 Produktivität und Transparenz	198
7.1.3 Köpfe	199
7.1.4 Determinativkomposita und Rektionskomposita	200
7.1.5 Rekursion	202
7.1.6 Kompositionsfugen	205
7.2 Konversion	207
7.2.1 Definition und Übersicht	207
7.2.2 Konversion im Deutschen	209
7.3 Derivation	210
7.3.1 Definition und Überblick	210
7.3.2 Derivation ohne Wortklassenwechsel	213
7.3.3 Derivation mit Wortklassenwechsel	215
7.3.4 Mehrfachsuffigierung	215
Zusammenfassung von Kapitel 7	218
Übungen zu Kapitel 7	219
8 Nominalflexion	221

8.1	Kategorien	221
8.1.1	Numerus	222
8.1.2	Kasus und Kasushierarchie	224
8.1.3	Person	228
8.1.4	Genus	231
8.1.5	Zusammenfassung der Flexionsmerkmale der Nomina . .	231
8.2	Substantive	232
8.2.1	Traditionelle Flexionsklassen	232
8.2.2	Plural-Markierung	234
8.2.3	Kasus-Markierung	237
8.2.4	Die sogenannten schwachen Substantive	239
8.2.5	Revidiertes Klassensystem	241
8.3	Artikel und Pronomina	244
8.3.1	Gemeinsamkeiten und Unterschiede	244
8.3.2	Übersicht über die Flexionsmuster	248
8.3.3	Flexion der Pronomina und definiten Artikel	249
8.3.4	Flexion der indefiniten Artikel und Possessivartikel	252
8.4	Adjektive	253
8.4.1	Klassifikation und Verwendung der Adjektive	253
8.4.2	Flexion	255
8.4.3	Komparation	260
	Zusammenfassung von Kapitel 8	264
	Übungen zu Kapitel 8	265
9	Verbalflexion	267
9.1	Kategorien	267
9.1.1	Person und Numerus	267
9.1.2	Tempus	268
9.1.3	Modus	276
9.1.4	Finitheit und Infinitheit	278
9.1.5	Genus verbi	280
9.1.6	Zusammenfassung der Flexionsmerkmale der Verben . .	281
9.2	Flexion	281
9.2.1	Unterklassen	282
9.2.2	Finite Formen	286
9.2.3	Infinite Formen	292
9.2.4	Formen des Imperativs	293
9.2.5	Präteritalpräsentien und unregelmäßige Verben	295

Zusammenfassung von Kapitel 9	301
Übungen zu Kapitel 9	302
Weiterführende Literatur zu III	304
 IV Satz und Satzglied	 307
 10 Konstituentenstruktur	 309
10.1 Struktur in der Syntax	309
10.2 Syntaktische Strukturen und Grammatikalität	311
10.3 Konstituententests	316
10.3.1 Die Tests im Einzelnen	317
10.3.2 Satzglieder, Nicht-Satzglieder und atomare Konstituenten	323
10.3.3 Strukturelle Ambiguität	325
10.4 Topologische Struktur und Konstituentenstruktur	326
10.4.1 Terminologie zu Baumdiagrammen	326
10.4.2 Topologische Struktur	328
10.4.3 Phrasen, Köpfe und Merkmale	329
Zusammenfassung von Kapitel 10	334
Übungen zu Kapitel 10	335
 11 Phrasen	 337
11.1 Einleitung	337
11.2 Koordination	338
11.3 Nominalphrase (NP)	340
11.3.1 Allgemeine Darstellung der NP	340
11.3.2 Innere Rechtsattribute	343
11.3.3 Rektion und Valenz in der NP	344
11.3.4 Adjektivphrasen und Artikelwörter	347
11.4 Adjektivphrase (AP)	351
11.5 Präpositionalphrase (PP)	354
11.5.1 Normale PP	354
11.5.2 PP mit flektierbaren Präpositionen	355
11.6 Adverbphrase (AdvP)	356
11.7 Komplementiererphrase (KP)	357
11.8 Verbphrase (VP) und Verbalkomplex	358
11.8.1 Verbphrase	359
11.8.2 Verbalkomplex	361

11.9 Konstruktion von Konstituentenanalysen	365
Zusammenfassung von Kapitel 11	370
Übungen zu Kapitel 11	371
12 Sätze	373
12.1 Überblick	373
12.2 Satzgliedstellung und Feldermodell	374
12.2.1 Satzgliedstellung in unabhängigen Sätzen und Bewegung	374
12.2.2 Das Feldermodell	378
12.3 Schemata für Sätze	385
12.3.1 Konstituentenstruktur und V2-Sätze	385
12.3.2 Verb-Erst-Satz (V1)	389
12.3.3 Zur Syntax der Partikelverben	391
12.3.4 Kopulasätze	391
12.4 Nebensätze	392
12.4.1 Relativsätze	393
12.4.2 Komplementsätze	400
12.4.3 Adverbialsätze	402
Zusammenfassung von Kapitel 12	405
Übungen zu Kapitel 12	406
13 Relationen und Prädikate	409
13.1 Überblick	409
13.2 Semantische Rollen	410
13.2.1 Allgemeine Einführung	410
13.2.2 Semantische Rollen und Valenz	413
13.3 Prädikate und prädikative Konstituenten	414
13.3.1 Das Prädikat	414
13.3.2 Prädikative	416
13.4 Subjekte	418
13.4.1 Subjekte als Nominativ-Ergänzungen	418
13.4.2 Prädikative Nominative	421
13.4.3 Arten von <i>es</i> im Nominativ	422
13.5 Passiv	425
13.5.1 <i>werden</i> -Passiv und Verbklassen	425
13.5.2 <i>bekommen</i> -Passiv	429
13.6 Objekte, Ergänzungen und Angaben	431
13.6.1 Akkusative und direkte Objekte	431
13.6.2 Dative und indirekte Objekte	432

13.6.3	PP-Ergänzungen und PP-Angaben	435
13.7	Analytische Tempora	437
13.8	Modalverben und Halbmodalverben	441
13.8.1	Ersatzinfinitiv und Oberfeldumstellung	441
13.8.2	Kohärenz	443
13.8.3	Modalverben und Halbmodalverben	446
13.9	Infinitivkontrolle	448
13.10	Bindung	451
	Zusammenfassung von Kapitel 13	455
	Übungen zu Kapitel 13	457
Weiterführende Literatur zu IV		460
V Sprache und Schrift		463
14	Phonologische Schreibprinzipien	465
14.1	Status der Graphematik	465
14.1.1	Graphematik als Teil der Grammatik	465
14.1.2	Ziele und Vorgehen in diesem Buch	471
14.2	Buchstaben und phonologische Segmente	472
14.2.1	Schreibung von konsonantischen Segmenten	472
14.2.2	Schreibung von vokalischen Segmenten	475
14.3	Silben und Wörter	477
14.3.1	Zielsetzung	477
14.3.2	Dehnungsschreibungen und Schärfungsschreibungen	478
14.3.3	<i>h</i> zwischen Vokalen	482
14.3.4	Silbengelenke	482
14.3.5	Eszett an der Silbengrenze	485
14.3.6	Betonung und Hervorhebung	487
14.4	Ausblick auf den Nicht-Kernwortschatz	488
	Zusammenfassung von Kapitel 14	491
	Übungen zu Kapitel 14	492
15	Morphologische und syntaktische Schreibprinzipien	495
15.1	Wortbezogene Schreibungen	495
15.1.1	Spatien	495
15.1.2	Wortklassen	498
15.1.3	Wortbildung	501

Inhaltsverzeichnis

15.1.4	Abkürzungen und Auslassungen	503
15.1.5	Konstantschreibungen	506
15.2	Schreibung von Phrasen und Sätzen	508
15.2.1	Phrasen	508
15.2.2	Unabhängige Sätze	509
15.2.3	Nebensätze und Verwandtes	511
	Zusammenfassung von Kapitel 15	514
	Übungen zu Kapitel 15	515
	Weiterführende Literatur zu V	516
	Lösungen zu den Übungen	518
	Bibliographie	571
	Literatur	571
	Index	578

Teil I

Sprache und Sprachsystem

Entwurf (8. Januar 2016)

Teil II

Laut und Lautsystem

Entwurf (8. Januar 2016)

3 Phonetik

3.1 Phonetik und andere Disziplinen

3.1.1 Physiologie und Physik

Die Phonetik kann als Ebene der Grammatik oder als Schnittstelle zwischen Grammatik und anderen Bereichen gesehen werden, denn die Phonetik knüpft an Physiologie und Physik an. Die physiologische Seite der Phonetik beschäftigt sich mit der Bildung der verschiedenen Sprachlaute und der beteiligten Organe sowie mit der Wahrnehmung der produzierten Laute. Die physikalische Seite analysiert die Beschaffenheit des Klangs (der Schallwellen), die durch die Sprachproduktion entstehen. Vor allem aus Platzgründen behandelt dieses Kapitel nur die physiologische Seite, und ganz besonders die Produktion von Sprachlauten. Anders gesagt beschränken wir uns auf die *artikulatorische Phonetik* und lassen die *auditive* und die *akustische Phonetik* außen vor.

Definition 3.1 *Phonetik*

Die artikulatorische Phonetik beschreibt die Bildung der Sprachlaute durch die beteiligten (Sprech-)Organe. Die auditive Phonetik beschreibt, wie Sprachlaute wahrgenommen und verarbeitet werden. Die akustische Phonetik beschreibt Sprachlaute hinsichtlich ihrer physikalischen Qualität als Schallwellen.

Eine wichtige Aufgabe der artikulatorischen Phonetik ist es, ein Notationssystem zu entwickeln, mit dem Sprachlaute möglichst eindeutig und sehr genau notiert werden können. Wenn bisher nicht bekannte Sprachen erforscht werden sollen, ist es z. B. erforderlich, zunächst sehr genau zu notieren, welche Laute man überhaupt in dieser Sprache hört. Aber auch für bereits gut erforschte Sprachen wie das Deutsche ist es wichtig, genaue phonetische Transkriptionen erstellen zu können, z. B. bei der Erstellung von Wörterbüchern oder zur Dokumentation

dialektaler Variation. Dafür verwendet man phonetische Alphabete, von denen das bekannteste in Abschnitt 3.4 vorgestellt wird.

Zugegebenermaßen ist die Vermittlung von Phonetik durch einen gedruckten Text prinzipiell problematisch, da die diskutierten Sprachlaute nicht vor- und nachgesprochen werden können (zum problematischen Begriff der Standardvarietät s. Kapitel 1). In diesem Kapitel wird daher notgedrungen davon ausgegangen, dass die Leser eine standardnahe Varietät des Deutschen sprechen und die Erläuterungen auf Basis dessen nachvollziehen können. Wenn diese Voraussetzung nicht gegeben ist, muss man sich am Lautsystem solcher Sprecher (z. B. Nachrichtensprecher) orientieren.

3.1.2 Vorbemerkungen zu Orthographie und Graphematik

In diesem Abschnitt soll gezeigt werden, dass es keine simple und eindeutige Zuordnung zwischen der Aussprache (also Phonetik) des Deutschen und der Standardorthographie gibt, dass wir also nicht *so schreiben, wie wir sprechen*. Mit der Rede davon, dass man etwas schreibe, wie man es spreche, ist wahrscheinlich gemeint, dass es eine Ein-zu-Eins-Beziehung zwischen Lauten und Buchstaben gebe. Das stimmt so nicht, obwohl natürlich nicht geleugnet werden soll, dass in vielen Fällen eine sehr enge und vor allem regelhafte Korrespondenz von Schreibung und Aussprache besteht. In erster Näherung entsprechen Buchstaben wie *a* oder *t* in einer Buchstabenschrift wie der deutschen durchaus einem Laut. Die Gesamtlage ist allerdings komplizierter, und es muss vor allem geklärt werden, was dabei die Definition eines *Lauts* ist. Hier folgt jetzt nur eine Illustration an Beispielen, und erst in Abschnitt V wird es möglich sein, die Beziehung der lautlichen Realisierung des Deutschen und seiner Verschriftung genau zu beschreiben. Die betreffende Teildisziplin heißt *Graphematik*.

Ein Beispiel für eine regelhafte aber komplexere Abbildung von Lautgestalt durch Buchstaben sind doppelte Konsonanten. Der einfache Konsonant *s* und der zugehörige doppelte Konsonanten *ss* werden in (1) illustriert. Hier wird von dem Prinzip, dass ein Buchstabe einem Laut entspricht, klar abgewichen.

- (1) a. (ich) hasse, (der) Hase
- b. (die) Ratte, (ich) rate

Hier wird ein Unterschied in der Aussprache markiert, denn die zeitliche Dauer des *a* in *hasse* ist deutlich kürzer als die des *a* in *Hase*. Doppelte Konsonanten in der Verschriftung des Deutschen zeigen solche Längenunterschiede bei den vorangehenden Vokalen einigermaßen systematisch an (dazu Abschnitt 14.3.2).

Auch bei *rate* und *Ratte* ist zum Beispiel der einzige phonetische Unterschied die Länge des *a*, und der einzige graphematische Unterschied ist der Doppelkonsonant. Es wird dabei also eine Eigenschaft des Vokals (seine Länge) durch das folgende Konsonantzeichen angezeigt. Als Nebeneffekt wird in *hasse* der *ss*-Laut *stimmlos* ausgesprochen, der *s*-Laut in *Hase* aber *stimmhaft*. Impressionistisch gesagt klingt das *ss* in *hasse* härter als das *s* in *Hase* (Genauerer zum Stimmtönen in Abschnitt 3.3.2).

Die Doppelkonsonanten sind ein Beispiel für eine systematische Abweichung von der einfachen Laut-Buchstaben-Korrespondenz. Im Gegensatz dazu sind die Diphthongschreibungen *ei* (*frei*) und *eu* (*neu*) ein gutes Beispiel für eine im heutigen Sprachsystem vollständig unmotivierte Korrespondenz von Laut und Buchstabe. Diphthonge sind Kombinationen aus zwei Vokalen, die sich wie ein einzelner Vokal verhalten (Abschnitt 3.4.9.2). Würde wir diese Diphthonge so schreiben, dass die Buchstaben in ihnen genau so gelesen werden, wie sie sonst auch gelesen werden, müssten wir *ai* (**frai*) und *oi* (**noi*) schreiben. Das tun wir in der Standardorthographie des Deutschen aber nahezu nie, ausgenommen in einigen Wörtern wie *Laib* und Lehnwörtern wie *Boiler*. Hinzu kommt die Schreibung *äu* (*Mäuse*), die genau wie *eu* gelesen wird, und die im Gegensatz zu *eu* tief im grammatisch-graphematischen System verankert ist (Abschnitt 15.1.5).

Klare Abweichungen von einer Ein-zu-Eins-Beziehung von Buchstaben und Lauten zeigen sich auch in den folgenden Beispielen.

- (2) a. Alexandra
- b. Linksaußen
- c. Seitenwechsel
- d. Schiedsrichterin
- e. Nachspielzeit

Das Muster bei diesen Beispielen ist einerseits, dass Laute vorkommen, die mittels mehrerer Buchstaben kodiert werden. Andererseits kommt aber auch der umgekehrte Fall vor, also dass ein Schriftzeichen mehrere Laute kodiert. Zusätzlich gibt es wieder Fälle von Mehrdeutigkeiten, also unterschiedliche Schreibungen von bestimmten Lauten. Das *x* in *Alexandra* wird eigentlich wie die Folge von zwei Lauten *ks* gesprochen. In *Linksaußen* wird dafür auch tatsächlich *ks* geschrieben. In *Seitenwechsel* wird für dieselbe Lautkombination *chs* geschrieben. In *Schiedsrichterin* finden sich *sch* und *ch*. Einerseits geben diese Kombinationen aus drei bzw. zwei Buchstaben jeweils nur einen Laut wieder, andererseits wird das *ch* völlig anders gesprochen als in *Seitenwechsel*. In *Nachspielzeit* schließlich

entspricht *ch* wieder einem anderen Laut als in *Schiedsrichterin*, außerdem entspricht das *s* (vor *p*) lautlich dem *sch* aus *Schiedsrichterin*. Unsystematisch ist das alles nicht, aber einfach eben auch nicht.

Vor diesem Hintergrund gehen wir jetzt zur Beschreibung der Phonetik des Deutschen über, ohne die Beziehung Schrift – Laut aus dem Auge zu verlieren, vor allem weil wir notwendigerweise die Phonetik vermittlels der Schriftform einführen müssen. Es werden dabei einfach übliche Buchstaben für Laute verwendet, solange die phonetische Transkription noch nicht vollständig eingeführt ist, was erst in Abschnitt 3.4 der Fall sein wird. Teil V des Buches geht dann detaillierter auf die Schreibprinzipien des Deutschen ein.

3.1.3 Segmente und Merkmale

Der Betrachtungsgegenstand in diesem Kapitel sind die *Laute* des Deutschen. Im letzten Abschnitt wurde schon über *einzelne Laute* (in Zusammenhang mit *einzelnen Buchstaben*) gesprochen, ohne dass gesagt wurde, wie man einzelne Laute aus dem Lautstrom isoliert, den Menschen beim Sprechen von sich geben. Das kann hier auch nicht wirklich geleistet werden, weil es zu weit in die physikalische und kognitive Seite des Phänomens führen würde. Im Sinne der Betrachtung des Sprachsystems gehen wir vielmehr einfach davon aus, dass es Abschnitte im Lautstrom gibt, die aus systematischer Sicht nicht weiter unterteilt werden müssen. Es ist z. B. nicht zielführend, einen *t*-Laut in *rot* oder einen *s*-Laut in *Haus* weiter zu zerteilen, weil sich die Einzelteile, die bei der Teilung herauskommen würden, nicht autonom (selbständig) verhalten. Der *t*-Laut besteht (wie unten genau gezeigt wird) aus einer kurzen Phase der Stille, gefolgt von einem kurzen Knallgeräusch und ggf. einem kurzen Entweichen von Luft durch den Mundraum. Man könnte diese Phasen zwar trennen und gesondert beschreiben, aber sie gehören artikulatorisch zu einem einzigen Vorgang, und sie werden vor allem in Wörtern auch nicht einzeln frei verwendet. Der *s*-Laut besteht akustisch aus einem kontinuierlichen Rauschen, und einzelne Phasen wären akustisch weitestgehend identisch.

Mögliche kleinere Unterteilungen dieser Laute zeigen also kein eigenständiges Verhalten, der gesamte Laut aber schon. In der Phonetik – und mit einem satten Vorgriff auf die Phonologie – verwenden wir jetzt statt *Laut* die Bezeichnung


Segment nach der folgenden Definition.

Definition 3.2 Segment

Segmente sind die kleinsten (zeitlich kürzesten) Einheiten in sprachlichen Äußerungen, die ein autonomes Verhalten zeigen.

Wie alle Einheiten der Grammatik (Abschnitt 2.1) werden die Segmente als Einheiten der Phonetik und Phonologie über Merkmale definiert. Diese Merkmale beschreiben, wie die Segmente gebildet werden. Es werden Merkmale wie ART (kurz für *Artikulationsart*; Abschnitt 3.3) und ORT (kurz für *Artikulationsort*; Abschnitt 3.4) beschrieben, ohne dass die in Abschnitt 2.1 eingeführte Merkmalschreibweise benutzt wird. In Abschnitt 3.5 werden die Merkmale abschließend zusammengefasst.

3.2 Anatomische Grundlagen

In diesem Kapitel soll neben der Vermittlung des rein phonetischen Wissens auch die Wahrnehmung für phonetische Prozesse geschärft werden. Es ist daher absolut notwendig, dass die Leser die verschiedenen Aufforderungen zum Selbstversuch auch umsetzen, um die eigene Phonetik physisch zu erfassen. Die Anweisungen für die Selbstversuche sind mit  gekennzeichnet.

An der Produktion von Segmenten sind verschiedene Organe beteiligt. Für die meisten Segmente in den Sprachen der Welt und für alle Segmente des Deutschen spielt der sogenannte pulmonale Luftstrom (der Luftstrom aus der Lunge) dabei eine grundlegende Rolle. Wir beginnen daher im Bereich der Lunge und arbeiten uns dann nach oben durch die wichtigsten Organe, die an der Sprachproduktion beteiligt sind, vor.

3.2.1 Zwerchfell, Lunge und Luftröhre

Das *Zwerchfell* ist eine muskulöse Membran unterhalb der *Lunge*, die den Herz- bzw. Lungenbereich von den Organen im Bauchraum trennt. Durch Muskelanstrengung kann das Zwerchfell gesenkt werden, wodurch sich der Raum oberhalb vergrößert, wodurch wiederum ein Unterdruck relativ zur umgebenden Luft entsteht. Durch diesen Unterdruck dehnt sich die Lunge aus, und weil sie durch

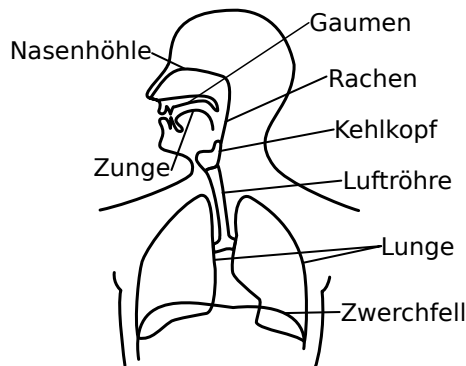


Abbildung 3.1: Oberkörper und einige Organe

die Luftröhre und den Mund- bzw. Nasenraum mit der umgebenden Luft verbunden ist, wird der Unterdruck mit einströmender Luft ausgeglichen (Einatmen). Das Ausatmen ist ein passiver Vorgang, bei dem die Muskelanspannung des Zwerchfells gelöst wird, wodurch es in seine Ausgangsposition zurückkehrt und das Lungenvolumen verkleinert. Der dabei entstehende Überdruck entweicht auf dem selben Weg, auf dem die Luft beim Einatmen eingeströmt ist. Dieser Weg wird, wie schon erwähnt, überwiegend durch die gut zehn Zentimeter lange Luftröhre gebildet.

☞ Um diese Vorgänge nachzuvollziehen, können Sie sich direkt nach dem Ausatmen Nase und Mund zuhalten und versuchen, einzuatmen. Sofort wird Ihnen die muskuläre Anspannung des Zwerchfells auffallen. Außerdem wird bei zugehaltener Nase und zugehaltenem Mund das Gefühl des Unterdrucks im Brustkorb besonders auffallen, da keine Luft einströmen kann.

Dass wir diesen Luftstrom zum Sprechen benötigen, lässt sich auch leicht selber erfahren. ☞ Halten Sie die Luft an und versuchen dann, zu sprechen. Es sollte Ihnen nicht gelingen. Zur Kontrolle, dass Sie nicht doch atmen, hilft es, einen Spiegel dicht vor Mund und Nase zu halten. Wenn Sie atmen, wird er beschlagen.

3.2.2 Kehlkopf und Rachen

Einfaches Ein- und Ausatmen verursacht zwar ein gewisses Rauschgeräusch, ist aber für viele Sprachlaute als grundlegender Mechanismus der Geräuschbildung nicht hinreichend. Zu den vielen sprachlich relevanten Modifikationen des pulmonalen Luftstroms zählt die Benutzung des *Kehlkopfes* (*Larynx*). Der Kehlkopf ist ein beweglich gelagertes System von Knorpeln. Den vorderen, den sogenann-

ten *Schildknorpel*, kann man ertasten oder sogar sehen. ☞ Wenn Sie sich beim Sprechen vor einen Spiegel stellen oder an den Kehlkopf fassen, sehen bzw. merken Sie, wie er sich leicht auf und ab bewegt.

Die beiden sogenannten *Stellknorpel* sind Teil des Kehlkopf-Systems. Sie sind durch Muskelkraft kontrolliert bewegbar, und an ihnen sind die Stimmbänder aufgehängt. Stellknorpel und Stimmbänder zusammen werden auch als die *Glottis* bezeichnet. Die relevante Funktion des Kehlkopfes aus Sicht der Phonetik ist die Produktion des *Stimmtons*. ☞ Wenn Sie sich an den Kehlkopf/die Kehlkopfgegend fassen und verschiedene Wörter langsam sprechen (z. B. *Achat*, *Verwaltungsangestellter*), werden Sie merken, dass der Kehlkopf bei einigen Segmenten (*a*, *w*, *ng* usw.) eine Vibration produziert, bei anderen (*ch*, *t* usw.) aber nicht.

Diese Vibration ist der Stimmton. Er entsteht dadurch, dass der pulmonale Luftstrom durch die Stimmlippen fließt, die dabei eine ganz bestimmte Spannung haben müssen. Durch einen physikalischen Effekt (den *Bernoulli-Effekt*) werden die Stimmlippen dabei dazu angeregt, in kürzesten Abständen (typischerweise mehrere hundert Mal pro Sekunde) aneinanderzuschlagen. Diese Schläge erzeugen die charakteristische Vibration, die akustisch als Brummen oder Summen wahrgenommen wird und Sprachlaute als stimmhaft kennzeichnet. In einem anderen, lockereren Spannungszustand vibrieren die Stimmlippen jedoch nicht, wenn Luft hindurchströmt. ☞ Sprechen Sie Wörter mit vielen *h*-Segmenten am Silbenanfang aus, z. B. *Haha*, *Hundehalter* usw. Sie sollten bemerken dass beim *h* im Kehlkopf zwar ein leichtes Rauschen entsteht, aber definitiv keinen Stimmton.

Als *Rachen* (*Pharynx*) bezeichnet man den Bereich zwischen Kehlkopf und Mundraum, der nach hinten durch eine relativ feste Wand begrenzt wird. In Zusammenspiel mit der hinteren Zunge ist der Rachen in anderen Sprachen (z. B. im Arabischen) an der Produktion von Segmenten beteiligt, im Standarddeutschen allerdings nicht. ☞ Ihren Rachen können Sie sehen, wenn Sie sich vor einen Spiegel stellen, die Zunge mit einem geeigneten Gegenstand herunterdrücken und *ah* sagen. Sie sehen dann geradeaus auf den oberen Rachenraum.

3.2.3 Zunge, Mundraum und Nase

Der Mundraum muss differenziert betrachtet werden, weil ein Großteil der Artikulation von Sprachlauten im Mundraum abläuft. Eine wichtige Begrenzung des Mundraums nach unten ist die Zunge. ☞ Von Ihrer Zunge sehen Sie, wenn Sie sich vor den Spiegel stellen, nur den kleinsten Teil, nämlich den beweglichen Rücken und die bewegliche Spitze. Der größte Teil der Zunge füllt den gesamten Bereich des Unterkiefers. Auch hier gibt es die Möglichkeit, sich einen Eindruck davon zu verschaffen: Fassen sie sich unter das Kinn (in den Bogen des Unterkie-

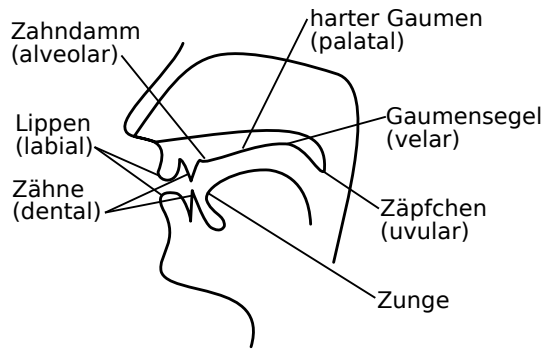


Abbildung 3.2: Obere Sprechorgane und Artikulationsorte

fers) und bewegen Sie die Zunge nach links und rechts. Sie sollten spüren, wie sich größere muskuläre Strukturen bewegen.

Der bewegliche Teil der Zunge ist essentiell für die Bildung vieler Segmente. Wenn wir den eigentlichen Mundraum von hinten nach vorne durchgehen, finden wir zunächst seine Begrenzung nach hinten: das *Zäpfchen* (die *Uvula*). Am Zäpfchen werden tatsächlich Segmente des Deutschen gebildet, und zwar durch Anhebung des Zungenrückens.

Das *Gaumensegel* (der *weiche Gaumen*, das *Velum*) ist ein weicher, mit Muskeln versorgter Abschnitt zwischen dem harten Gaumen und dem Zäpfchen. ☞ Man kann das Gaumensegel ertasten, indem man mit der Zunge oder einem Finger vorsichtig im Gaumen nach hinten fährt. Während der vordere Gaumen hart ist, folgt weiter hinten eine weiche Stelle direkt vor dem Zäpfchen. Den Zahndamm ertastet man auch sehr gut mit der Zungenspitze oder den Fingern. Es handelt sich um die Stufe zwischen Zähnen und Gaumen.

Alle diese Teile der Mundhöhle spielen eine Rolle bei der Produktion standarddeutscher Segmente. Eher eine indirekte Rolle bei der Sprachproduktion spielt die *Nasenhöhle*. ☞ Halten Sie sich die Nase zu und sprechen Sie zunächst langanhaltend *f* und *s*, dann *m* und *n*. Mit zugehaltener Nase sollte es nicht möglich sein, die *m*- und *n*-Segmente kontinuierlich auszusprechen. Das liegt daran, dass bei diesen die Luft durch die Nasenhöhle statt durch die Mundhöhle abfließt. Insofern ist die Nasenhöhle indirekt an der Produktion dieser Segmente beteiligt.

Zur weiteren Differenzierung des Gaumenbereichs spricht man bei der Stufe direkt hinter den Schneidezähnen vom *Zahndamm* (die *Alveolen*). Außerdem sind *Zähne* und *Lippen* an der Sprachproduktion beteiligt, wobei hier davon ausgegangen wird, dass der Ort und die sonstige Funktion dieser Körperteile hinlänglich bekannt ist.

3.3 Artikulationsart

3.3.1 Passiver und aktiver Artikulator

Nachdem jetzt die an der Produktion deutscher Sprachlaute beteiligten Organe beschrieben wurden, müssen wir überlegen, wie diese Produktion genau abläuft. Die Produktion des pulmonalen Luftstroms und des Stimmtons wurde schon beschrieben. Im Grunde sind die einzigen Prinzipien der Produktion von Sprachlauten

1. die *Behinderung (Obstruktion)* des Luftstroms, wodurch Geräusche (Zischen, Reiben, Knacken bzw. Knallen) entstehen, und
2. die *Veränderung von Resonanzen* der Mundhöhle durch Veränderung ihrer Form, was den Klang des Stimmtons verändert.

Die Behinderung des Luftstroms findet an verschiedenen Stellen statt, und in diesem Zusammenhang sind zunächst die Begriffe *aktiver und passiver Artikulator* zu erklären. ☞ Sprechen Sie langsam und sorgfältig das Wort *Tante* und achten Sie darauf, wo sich die beweglichen Teile Ihres Mundraums jeweils befinden. Sowohl die beiden *t*-Segmente als auch die beiden *n*-Segmente sind durch eine Berührung der Zunge an einer bestimmten Stelle innerhalb des Mundraums charakterisiert. Versuchen Sie, die Stelle zu finden und anhand der Informationen aus Abschnitt 3.2 zu benennen, bevor Sie weiterlesen.

Beim *t* und beim *n* legt sich die vordere Zungenspitze gegen den Zahndamm. Die Zunge ist dabei beweglich, der Zahndamm hingegen unbeweglich. Dass sich zwei Körperteile auf diese Weise berühren bzw. annähern, ist charakteristisch für viele Artikulationen, und man nennt sie daher die *Artikulatoren*.

Definition 3.3 Artikulator

Ein Artikulator ist ein Körperteil, der an einer Artikulation beteiligt ist. Ein aktiver Artikulator führt dabei eine Bewegung zu einem sich nicht bewegendem passiven Artikulator aus.

Was die Artikulatoren bei welchen Segmenten genau machen, wird *Artikulation*

onsart genannt und in den folgenden Abschnitten klassifiziert und illustriert.

Definition 3.4 Artikulationsart

Die Artikulationsart eines Segmentes ist die Art und Weise, in der der Luftstrom aus der Lunge durch die Artikulatoren behindert wird.

3.3.2 Stimmhaftigkeit

Zunächst können wir eine grundlegende Unterscheidung in der Artikulationsart vornehmen. In 3.2.2 wurde bereits beschrieben, dass manche Segmente mit Stimmton produziert werden, aber andere nicht. Man kann also Segmente nach ihrer *Stimmhaftigkeit* unterscheiden.

Definition 3.5 Stimmhaftigkeit

Ein Segment ist stimmhaft, wenn zeitgleich zu seiner primären Artikulation ein Stimmton produziert wird.

3.3.3 Obstruenten

Bei der zuerst zu besprechenden Gruppe von Segmenten handelt es sich um die sogenannten *Obstruenten* (*Geräuschlaute*, wörtlich im Latein eigentlich *Hinderislaute*). Nach der Definition folgen Abschnitte über die Unterarten von Obstruenten.

Definition 3.6 Obstruent

Ein Obstruent ist ein Segment, bei dem der pulmonale Luftstrom durch eine Verengung, die die Artikulatoren herstellen, am freien Abfließen gehindert wird. Es entstehen Geräuschlaute: Entweder Knall- bzw. Knack-Laute oder Reibegeräusche durch Turbulenzen im Luftstrom.

3.3.3.1 Plosive

Bei *k*-, *t*- und *p*-Segmenten (ähnlich *g*, *d*, *b*) wird der Luftstrom jeweils kurz unterbrochen, und nach der Unterbrechung folgt ein deutlicher Schwall von Luft, der dann wieder abebbt. Das liegt daran, dass die Artikulatoren einen vollständigen Verschluss des Mundraumes herstellen, der dann spontan gelöst wird. Das entstehende Geräusch ähnelt einem Knall, und die betreffenden Segmente heißen *Plosive*. ☞ Halten Sie sich eine Handfläche dicht vor den Mund und sprechen Sie folgende Wörter sorgfältig aus: *Kuckuck*, *Torte*, *Pappe*. Es fällt sofort auf, dass der Luftstrom nicht gleichmäßig (wie beim einfachen Atmen) aus dem Mund entweicht.

Definition 3.7 Plosiv

Ein Plosiv ist ein Obstruent, bei dem einer totalen Verschlussphase eine Lösung des Verschlusses folgt und ein Knall- oder Knackgeräusch entsteht.

Plosive können wie bereits erwähnt nach Stimmhaftigkeit unterschieden werden, wie an den Wörtern *danke/tanke*, *banne/Panne*, *Gabel/Kabel* demonstriert werden kann. Hier entsprechen jeweils *d* und *t*, *b* und *p* sowie *g* und *k* einem stimmhaften und einem stimmlosen Segment.

3.3.3.2 Frikative

Das Geräusch, das bei *Frikativen* entsteht, kann als Rauschen (oder Reibegeräusch) beschrieben werden. Daher kommt auch der Name, der mit *Reibelaute* eingedeutscht werden kann. ☞ Sprechen und fühlen Sie folgende Wörter: *Skischuhe*, *Fach*, *Wicht*. Bei den Segmenten, die durch *sch* (und in *Ski* ausnahmsweise *sk*), *f*, *ch* und *w* wiedergegeben werden, spüren Sie ein konstantes, mehr oder weniger

scharfes Entweichen von Luft.

Definition 3.8 Frikativ

Ein Frikativ ist ein Obstruent, bei dem durch die Artikulatoren ein vergleichsweise enge aber nicht vollständige Verengung im Weg des pulmonalen Luftstroms hergestellt wird, wodurch dieser stark verwirbelt wird (Turbulenzen) und ein rauschendes Geräusch erzeugt wird.

Bemerkenswert ist außerdem, dass die Frikative (im Gegensatz zu den Plosiven) so lange artikuliert werden können, wie der Luftstrom aufrecht erhalten werden kann. Die Segmente sind also *kontinuierlicher* als Plosive. Auch unter den Frikativen gibt es stimmlose und stimmhafte: *sch*, *ch* und *f* sind stimmlos, *w*-Laute aber z. B. stimmhaft. Auch das *j*-Segment (*Jahr*) wird oft als Frikativ artikuliert.

3.3.3.3 Affrikaten

Affrikaten sind komplexe Segmente, nämlich eine direkte Abfolge von einem Plosiv und einem Frikativ. Beispiele sind das *ts*-Segment (orthographisch *z*) in Wörtern wie *Zuschauer* oder das *pf*-Segment wie in *Pfund*.

Definition 3.9 Affrikate

Eine Affrikate ist ein komplexer Obstruent aus einem Plosiv und einem folgenden Frikativ. Der beteiligte Plosiv und der beteiligte Frikativ sind dabei *homorgan* (an derselben Stelle gebildet).

Die deutschen *pf*-Segmente sind z. B. streng genommen nicht homorgan, wie in Abschnitt 3.4.8 diskutiert wird. Die Frage, ob wirklich eine Affrikate oder doch zwei Segmente vorliegen, ist oft nur schwer zu entscheiden und manchmal eher eine Frage der Phonologie als der Phonetik (Abschnitt 4.2.3).

3.3.4 Laterale Approximanten

Im Deutschen ist das *l*-Segment der einzige *laterale Approximant*. Dabei wird die Zungenspitze mittig an den Zahndamm gelegt, seitlich der Zunge fließt der Luftstrom aber ungehindert ab. ☞ Beobachten Sie (möglichst vor dem Spiegel), wie im Wort *Ball* das letzte Segment gebildet wird.

Definition 3.10 *Lateraler Approximant*

Ein lateraler Approximant ist ein Segment, bei dem neben einem zentralen Verschluss der Artikulatoren der Luftstrom weitgehend ungehindert ohne Bildung von Turbulenzen abfließt.

3.3.5 Nasale

Wir haben bereits den Test gemacht, Wörter mit *n* und *m* mit zugehaltener Nase auszusprechen, und dabei festgestellt, dass dies unmöglich ist. Bei diesen beiden Segmenten handelt es sich um *Nasale*. Bei Nasalen wird der Mundraum vollständig verschlossen, die Luft kann nirgendwohin entweichen, und die Artikulation wird unmöglich. Dass wir verschiedene nasale Obstruenten akustisch voneinander unterscheiden können, liegt wieder an unterschiedlichen Resonanzen, genauso wie bei den Approximanten und den Vokalen (s. Abschnitt 3.3.6).

Definition 3.11 *Nasal*

Ein Nasal ist ein Segment, bei dem durch einen vollständigen Verschluss im Mundraum (und eine Absenkung des Velums) die Luft zum Entweichen durch die Nasenhöhle gezwungen wird. Es entstehen keine Turbulenzen.

3.3.6 Vokale

Vokale werden in der Schulgrammatik gerne als *Selbstlaute* bezeichnet und damit den Konsonanten als *Mitlauten* gegenübergestellt. Die Idee hinter dieser Bezeichnung ist, dass die Vokale selbständig (also für sich allein) ausgesprochen werden

können, wohingegen die Konsonanten nur mit einem anderen Segment (einem Vokal) zusammen ausgesprochen werden können. Diese Einordnung ist grundlegend falsch, da alle Konsonanten (ggf. nach entsprechendem phonetischen Training) selbständig realisiert werden können. Bei Frikativen und nasalen Obstruenten ist sogar die kontinuierliche Artikulation möglich. Da wir einen intuitiven Begriff von Vokalen haben und die orthographisch als *a, e, i, o, u* sowie *ä, ö, ü* wiedergegebenen Segmente als Vokale bereits kennen, können wir überlegen, was das Besondere an ihnen ist. ☞ Sprechen Sie sich die Vokalsegmente vor und beobachten Sie dabei (einschließlich Beobachtung im Spiegel), wie sich die Zunge, die Lippen und die sonstigen Organe im Mundraum dabei verhalten. Wenn Sie bei der Produktion von Vokalen wieder Ihren Kehlkopf ertasten, werden Sie außerdem feststellen, dass alle stimmhaft sind.

Die Zunge bewegt sich bei der Artikulation verschiedener Vokale im Mundraum zu verschiedenen Positionen, aber es findet bei keinem der Segmente eine deutliche Verengung an irgendeinem Artikulator statt. Der Luftstrom kann daher weitgehend ungehindert abfließen. Außerdem verändert sich die Formung der Lippen von rund (z. B. bei *u*) zu eher breit (z. B. bei *e*).

Definition 3.12 Vokal

Ein Vokal ist ein Segment, bei dem der pulmonale Luftstrom weitgehend ungehindert abfließen kann, und bei dem keine geräuschhaften Anteile entstehen. Der Klang eines Vokals wird durch eine spezifische Formung des Resonanzraumes erzeugt.

Man muss an dieser Stelle wenigstens intuitiv definieren, was Resonanzen sind. Das Phänomen, dass physikalische Körper abhängig von ihrer Form und ihrem Material einen Klang verändern, der in ihnen produziert wird, lässt sich leicht nachvollziehen. Wenn man in ein Rohr aus Holz, in ein Metallrohr, in die hohle Hand oder in einen hohlen Betonklotz einen Ton singt, klingt dieser jeweils unterschiedlich. Das liegt daran, dass ein Körper abhängig von seinem Material, seiner Form und Größe bestimmte Frequenzen eines Klangs verstärkt und abschwächt. Körper haben also ein charakteristisches *Resonanzverhalten* abhängig von Form und Material. Das Resonanzverhalten des Mundraums wird nun bei Vokalen gezielt durch die Positionierung der Zunge und der Lippen verändert, denn durch die Positionierung dieser Artikulatoren ändert sich die Form

des Mundraums. Wir können also *a* und *i* voneinander unterscheiden, weil das Ausgangssignal des Stimmtons bei diesen Segmenten jeweils mit einem unterschiedlich geformten Mundraum zu einem anderen Klang geformt wird.

3.3.7 Oberklassen für bestimmte Artikulationsarten

Bei den Vokalen, Approximanten und Nasalen enthielten die Definitionen jeweils das Kriterium, dass keine Turbulenzen entstehen, während der Luftstrom abfließt. Außerdem gibt es natürlich bei diesen Segmenten keine spontane Verschlusslösung mit Knallgeräusch wie bei den Plosiven. Daher gibt es hier den Oberbegriff des *Sonoranten*, der diese Segmente zusammenfasst und den Obstruenten gegenüberstellt. Typisch, aber nicht notwendig für die Sonoranten ist die Stimmhaftigkeit.

Definition 3.13 *Sonoranten und Obstruenten*

Sonoranten (Klanglaute) sind nicht-geräuschhafte Segmente, bei denen der pulmonale Luftstrom ohne Bildung von Turbulenzen durch den Mund oder die Nase abfließen kann. Alle anderen Segmente gelten als geräuschhaft und werden Obstruenten (Geräuschlaute) genannt.

Satz 3.1 *Sonoranten und Stimmton*

Sonoranten sind prototypisch stimmhaft.

Die Unterscheidung von Vokalen und Konsonanten hat nichts mit der Unterscheidung von Sonoranten und Obstruenten zu tun. Die Konsonanten sind eine

Sammelklasse für alle Sonoranten und Obstruenten, die keine Vokale sind.

Definition 3.14 *Konsonanten*

Konsonanten sind alle Obstruenten, Approximanten und Nasale. Es sind die Segmente, die typischerweise (aber nicht notwendigerweise) nicht silbisch sind, also prototypischerweise alleine keine Silbe bilden können.

Damit ergibt sich das Diagramm in 3.3 für die Klassifizierung der Segmente in der Phonetik. In Abschnitt 3.5 werden weitere Gründe diskutiert, warum diese Klassifizierung wichtig ist.

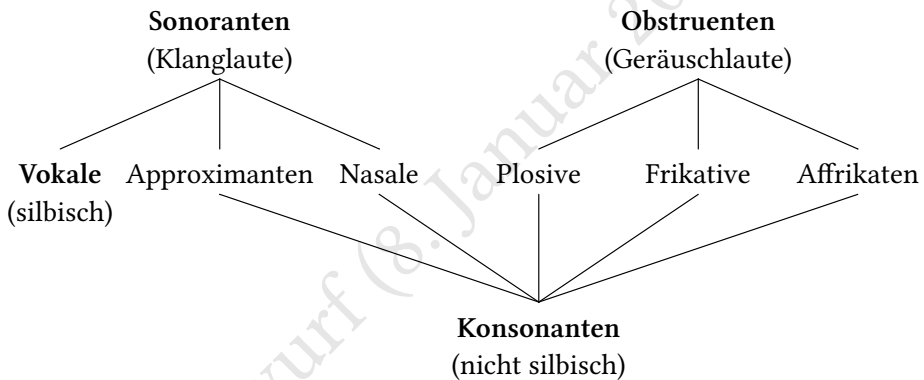


Abbildung 3.3: Grobe Klassifikation der Segmente in der Phonetik

3.4 Artikulationsort

Bisher haben wir uns darauf beschränkt, festzustellen, auf welche Art bestimmte Segmente gebildet werden. In einigen Fällen (z. B. beim *l*-Segment) haben wir auch schon festgestellt, wo die Artikulatoren ggf. einen Verschluss oder eine Annäherung herstellen, aber das muss noch systematisch geschehen. Dabei leitet uns Definition 3.15. Gleichzeitig werden die für die Transkription des Deutschen

benötigten Zeichen des weitest verbreiteten phonetischen Alphabets vorgestellt.

Definition 3.15 Artikulationsort

Der Artikulationsort eines Segments ist der Punkt der größten Annäherung zwischen den Artikulatoren.

3.4.1 IPA: Grundzeichen und Diakritika

Das übliche phonetische Alphabet ist das der *International Phonetic Association* (IPA).¹ Es basiert auf der Lateinschrift und stellt für alle in menschlichen Sprachen vorkommenden Segmente eine mögliche Schreibung zur Verfügung. Dabei werden primäre Artikulationen in der Regel durch ein Buchstabensymbol dargestellt. Hinzu kommen sog. Diakritika (Zusatzzeichen), die vor, über, unter oder neben dem Hauptzeichen geschrieben werden und genauere Informationen zur primären Artikulation kodieren. Hier besteht also tatsächlich der Anspruch, ein System vorzulegen, in dem man so schreibt, wie man spricht (vgl. Abschnitt 3.1.2).

Es ist üblich, phonetische Transkriptionen in [] zu schreiben, und wir übernehmen hier diese Konvention. Man unterscheidet gemeinhin eine enge Transkription von einer weiten oder lockeren Transkription. Bei einer engen Transkription versucht man, jedes artikulatorische Detail, das man hört, genau festzuhalten, auch die linguistisch vielleicht irrelevanten. Bei der lockeren Transkription geht es nur darum, die wichtigen Merkmale der gehörten Segmente aufzuschreiben. Die lockere Transkription ist prinzipiell problematisch, weil sie dazu tendiert, zu viel phonologisches Wissen in die Transkription einzubeziehen. Eine phonetische Transkription sollte im Normalfall so beschaffen sein, dass sie genau wiedergibt, was man tatsächlich gehört hat. Da es hier aber nur um einen ersten Einblick geht, ist unsere Transkription nicht übermäßig genau, möglichst ohne dass sich dabei verfälschende Vereinfachungen einschleichen.

¹ <https://www.internationalphoneticassociation.org/>

3.4.2 Laryngale bzw. Glottale

Im Bereich des Kehlkopfs (Larynx) bzw. des Stimmlippensystems (Glottis) bilden Sprecher des Standarddeutschen nur zwei Segmente.² Der eine ist der stimmlose laryngale Frikativ [h]. In Wörtern wie *Hoffenheim*, *Handspiel* usw. kommt dieses Segment am Anfang vor. Weiterhin ist der stimmlose laryngale Plosiv [ʔ] sehr charakteristisch für das Deutsche. ☞ Wenn Sie Wörter wie *Anpfiff* oder *energisch* sehr deutlich und energisch aussprechen, hören Sie am Anfang des Wortes einen Plosiv, einen Knacklaut im Kehlkopf. Er tritt auch vor dem o in *Chaot* (nicht aber in *Chaos*), vor dem ei in *Verein* oder vor dem äu in *beäugen* auf.

Bei diesem bilden die Stimmlippen als aktive Artikulatoren einen Verschluss, der spontan gelöst wird. Wenn wir das IPA-Zeichen ʔ vorläufig in die normale Orthographie einfügen, ergibt sich für die obigen Wörter (3).

- (3) a. ʔAnpfiff
b. ʔenergisch
c. Chaʔot
d. Chaos, *Chaʔos
e. Verʔein
f. beʔäugen

Dieser laryngale Plosiv (auch *Glottalverschluss*, *Glottisverschluss* oder englisch *glottal stop*) tritt regelhaft vor jedem vokalischem anlautenden Wort und auch vor jeder vokalischem anlautenden betonten Silbe innerhalb eines Wortes auf. Zur Wortbetonung (dem Akzent) wird erst in Abschnitt 4.4 Substantielles gesagt. Dort wird die Regel für die [ʔ]-Einfügung weiter motiviert und illustriert. Viele Sprachen haben einen vokalischem Anlaut ohne diesen Plosiv. Er ist daher typisch für einen deutschen Akzent in vielen Fremdsprachen, der oft als abgehackt wahrgenommen wird. Umgekehrt ist sein Fehlen verantwortlich dafür, dass fremdsprachliche Akzente im Deutschen von Erstsprechern des Deutschen oft als kon-
turlos o. ä. wahrgenommen werden.

3.4.3 Uvulare

Am Zäpfchen werden der stimmlose und der stimmhafte uvulare Frikativ gebildet: [χ] und [ʁ]. Der stimmlose wird *ch* geschrieben und tritt nur nach bestimm-

² Für normale phonetische Belange ist die Unterscheidung von Glottis und Larynx nicht relevant, und man findet sowohl die Bezeichnung *glottal* als auch *laryngal*.

ten Vokalen auf, also in Wörtern wie *ach*, *Bach*, *Tuch*.³ Der stimmhafte kommt nicht bei allen Sprechern des Deutschen vor, ist aber die häufigste phonetische Realisierung von *r* im Silbenanlaut, also in *rot*, *berauschen* usw. ☞ Zur bewussten Lokalisierung von [χ] und [ʁ], die im hinteren Bereich der Mundhöhle gebildet werden, hilft es, die vordere Zunge mit einem geeigneten Gegenstand herunterzudrücken und dann z. B. *Rache* zu sagen (mit [ʁ] und [χ]). Das klingt zwar wegen der eingeschränkten Artikulation der Vokale etwas ungewöhnlich, die Konsonanten können aber einwandfrei realisiert werden. Hier ist zwar die Zunge der aktive Artikulator, aber nur mit dem hinteren Teil, dem Zungenrücken.

3.4.4 Velare

Das Velum oder Gaumensegel ist einer von mehreren Artikulationsorten, an denen im Deutschen ein stimmloser und ein stimmhafter Plosiv sowie ein Nasal artikuliert werden. ☞ Halten Sie wieder die Zungenspitze fest und artikulieren Sie *King Kong* und *Gang*. Die Artikulation sollte ähnlich gut gelingen wie bei *Rache*, weil auch hier die Zungenspitze nicht beteiligt ist. Mit ein bisschen Mühe ist es möglich, den Ort und die Art der Artikulation dieser Segmente im Selbstversuch auch visuell zu beobachten. Dazu stellt man sich vor einen Spiegel und lässt den Mund so weit wie möglich geöffnet bei der Artikulation der Beispielswörter. Man kann dann sehen, wie sich der Zungenrücken an das Gaumensegel hebt, und wie ggf. der Verschluss gelöst wird.

Die *k*-, *g*- und *ng*-Segmente werden also alle im hinteren Mundraum artikuliert, und zwar am Velum. Der Zungenrücken ist dabei der aktive Artikulator. Die IPA-Schreibungen sind sehr transparent: [k], [g] und [ŋ]. Zu beachten ist, dass orthographisches *ng* zumindest in der Phonetik einem Laut und nicht etwa zwei Lauten entspricht.

3.4.5 Palatale

Am harten Gaumen finden wir im Deutschen nur das *j*-Segment wie in *Jahr*, *Jugend* usw. und den so genannten *ich*-Laut. Das *j*-Segment wird meist als palataler stimmhafter Frikativ [j] realisiert. Der *ich*-Laut hingegen ist immer ein palataler stimmloser Frikativ [ç].

³ Die oft zu findende Behauptung, in Wörtern wie *Buch* handle es sich im deutschen Standard um einen am weichen Gaumen artikulierten Velar [x] (s. Abschnitt 3.4.4) kann ich nicht nachvollziehen. Außer evtl. in Dialekten wie dem Sauerländischen findet die Artikulation gut hörbar weiter hinten im Mundraum statt, also am Zäpfchen.

3.4.6 Palato-Alveolare und Alveolare

Am Übergang vom harten Gaumen zum Zahndamm und am Zahndamm finden sich eine ganze Reihe von Segmenten in verschiedenen Artikulationsarten, sowohl stimmlos als auch stimmhaft. ☞ Sprechen Sie die folgenden Wörter und achten Sie auf die Anlaute: *lang, schön, Tor, Didi*. Diese Segmente werden am unteren Teil des Zahndamms gebildet. Wenn Sie in diesem Fall die Zungenspitze festhalten, können Sie diese Wörter nicht auf verständliche Weise aussprechen.

Die hier besprochenen Segmente werden im Gegensatz zu den Uvularen und Velaren mit der Zungenspitze als aktivem Artikulator gebildet. Das *l*-Segment ist der palato-alveolare laterale Approximant und wird [l] transkribiert. Das *sch*-Segment, bei dem meistens zusätzlich die Lippen rund geformt werden, wird [ʃ] transkribiert. Zusätzlich gibt es noch den stimmhaften palato-alveolaren Frikativ [ʒ] wie in *Garage, Marge* oder anderen, meist französischen Lehnwörtern. Weil diese Wörter nicht zum Kernwortschatz gehören (s. Abschnitt 1.1.5), lassen wir [ʒ] im weiteren Verlauf aus Übersichtstabellen usw. heraus. Etwas weiter vorne werden die Anlaute folgender Wörter gesprochen, ebenfalls mit der Zungenspitze als aktivem Artikulator: *Tor, dort, neu, Sahne*. Gleiches gilt für das letzte Segment in folgendem Wort: *Schluss*. Wir haben hier eine komplette Reihe von alveolarem stimmlosen Plosiv [t], alveolarem stimmhaften Plosiv [d], alveolarem Nasal [n], alveolarem stimmhaften Frikativ [z] (wie in *Sahne*) und alveolarem stimmlosen Frikativ [s] wie in *Schluss*.⁴

3.4.7 Labiodentale und Bilabiale

Im Bereich der Konsonanten sind wir von unten nach oben und hinten nach vorne durch den Vokaltrakt vorgegangen und erreichen jetzt den Bereich der Lippen. ☞ Vor dem Spiegel sieht man gleich, dass Wörter wie *Pass* oder *Ball* mit einem an der gleichen Stelle artikulierten Segment beginnen. Beide Lippen (als aktive Artikulatoren) schließen sich und lösen daraufhin den Verschluss. Es handelt sich um den stimmlosen bilabialen Plosiv [p] und den stimmhaften bilabialen Plosiv [b].

Während bei den zuletzt genannten Segmenten beide Lippen beteiligt sind (daher der Terminus *bilabial*), erkennt man bei den Anlauten von *Fuß* und *Wade*, dass die Zähne des Oberkiefers beteiligt sind, die sich an die Unterlippe legen. Dort erzeugen sie keinen Verschluss sondern eine Verengung mit Reibegeräusch.

⁴ Die Segmente [s] und [z] werden dabei eigentlich etwas weiter vorne in Richtung der Zähne artikulierte.

Es handelt sich daher um den stimmlosen und den stimmhaften *labio-dentalen* Frikativ ([f] und [v]).

3.4.8 Affrikaten und Artikulationsorte

In den Wörtern *Dschungel*, *Chips*, *Zange*, *Pfanne* finden wir anlautend das gesamte Inventar der phonetischen Affrikaten im Deutschen. Diese bestehen aus zwei aufeinanderfolgenden Phasen: einer plosiven Phase und einer frikativen Phase. Man schreibt im IPA-Alphabet daher diese Segmente mit den Grundzeichen für den Plosiv und den Frikativ mit einem verbindenden Bogen (der *Ligatur*). Für die stimmlose palato-alveolare Affrikate wie in *Matsch* schreibt man [tʃ], für die stimmlose alveolare Affrikate wie in *Zange* [ts] und für die stimmlose labiale Affrikate wie in *Pfanne* [pf]. Nur in Lehnwörtern findet man die stimmhafte palato-alveolare Affrikate wie in *Dschungel*, transkribiert [dʒ].

Wenn wir uns [pf] ansehen, stellen wir fest, dass die Bedingung der Homorganität aus Definition 3.9 (S. 76) strenggenommen nicht erfüllt wird, denn [p] ist bilabial und [f] labio-dental. Insofern werden die beiden Teile der Affrikate zwar ziemlich nah beieinander gebildet, aber nicht wirklich am selben Ort. Ohne uns in die Details dieses Problems zu vertiefen, stellen wir dies hier fest, behandeln [pf] aber im weiteren Verlauf als Affrikate.

Tabelle 3.1: IPA: Konsonanten des Deutschen

	bilabial	labio-dental	alveolar	palato-alveolar	palatal	velar	uvular	laryngeal
stl. Plosiv	p		t			k		ʔ
sth. Plosiv	b		d			g		
stl. Frikativ		f	s	ʃ	ç		χ	h
sth. Frikativ		v	z		j		ʁ	
stl. Affrikate		pf	ts	tʃ				
sth. Affrikate								
lateral Approximant				l				
Nasal	m		n			ŋ		

3.4.9 Vokale und Diphthonge

3.4.9.1 Vokale

Für die phonetische Klassifikation der Vokale werden in diesem Abschnitt *Höhe* und *Lage* als eine Art vokalischer Artikulationsort eingeführt. Außerdem werden *Rundung* und *Länge* diskutiert, die strenggenommen nicht zum Artikulationsort gehören.⁵ Man fasst die Vokale normalerweise in einem sogenannten *Vokalviereck* (manchmal auch *Vokaltrapez* genannt) zusammen, s. Tabelle 3.2. Das Vokalviereck ist nichts anderes als eine Tabelle, in der die Spalten die Lage und die Zeilen die Höhe kodieren. Wenn es eine ungerundete und eine gerundete Variante gibt, steht die gerundete stets an zweiter Stelle. Länge wird hier nicht verzeichnet. Der Rest dieses Abschnitts erläutert das Vokalviereck im Detail.

Tabelle 3.2: IPA-Vokalviereck für das Deutsche

	vorne	halb- vorne	zentral	halb- hinten	hinten
hoch/geschlossen	i y				u
halbhoch		ɪ ʏ		ʊ	
mittel	e ø		ə		o
halbtief	ɛ œ				ɔ
tief/offen		a	ɐ		

Vokale sind gewöhnlicherweise bezüglich ihres Artikulationsorts schwerer einzuordnen als Konsonanten. Dies liegt daran, dass es für Vokale keinen gut lokalisierbaren punktuellen Artikulationsort gibt und die Orientierung im Mundraum dadurch erschwert wird. Vielmehr wird die Zunge (sehr vereinfacht gesprochen) höher oder tiefer und weiter vorne oder weiter hinten im Mundraum lokalisiert. Entsprechend unterscheidet man Vokale nach ihrer *Lage* als *vorne*, *zentral* oder *hinten* und ihrer *Höhe* als *hoch*, *mittel* oder *tief*. Wenn Zwischenstufen benötigt werden, heißen diese *halbvorne*, *halbhinten* und *halbhoch*, *halbtief*. Somit hat man auf beiden Achsen eine fünffache Unterscheidung, die insbesondere in der Phonetik ggf. durch elegantere Formulierungen reduziert werden kann. Hohe Vo-

⁵ Die IPA-Symbole sind nun nahezu vollständig eingeführt und alle Beispielwörter werden ab jetzt vollständig transkribiert.

kale kommen beispielsweise in *lieb* [li:p], *lüg* [ly:k], *Trug* [tʁu:k] vor, wobei [i] und [y] vorne liegen und [u] hinten. Der tiefste Vokal ist [a] wie in *Lab* [la:p].

Weiterhin werden Vokale nach *Lippenrundung* weiter unterschieden. Der einzige Unterschied zwischen [i] in *Liege* [li:gə] und [y] in *Lüge* [ly:gə] oder [e] in *Wege* [ve:gə] und [ø] in *wöge* [vø:gə] ist also der der Rundung. ☞ Wenn Sie wieder ein Spiegel-Experiment machen und zunächst *u*, *o*, *ü* und *ö* sprechen und dann *a*, *i*, *e* und *ä*, dann werden Sie beobachten, dass bei der Artikulation der ersten Gruppe die Lippen gerundet sind, bei der zweiten Gruppe aber nicht.

Die *Länge* bezieht sich schließlich auf die Zeitdauer, für die ein Segment artikuliert wird. Das ist nicht absolut zu verstehen, in dem Sinn, dass lange und kurze Vokal eine bestimmte Zeit von Millisekunden dauern, sondern relativ zueinander. Es gibt von bestimmten Vokalen – nämlich [i], [y], [u], [e], [ø], [o] und [a] – eine lange und eine kurze Variante. Die lange Variante kommt in betonten Silben vor ([i:] in *Liebe* [li:bə], [e:] wie in *Weg* [ve:k]), die kurze in unbetonten ([i] und [o] in *Lithographie* [litogʁafi:], [e] wie in *Methyl* [mety:l]). Alle anderen Vokale sind immer kurz, auch wenn sie betont werden ([ɪ] wie in *Rinde* [ʁɪndə]). In Abschnitt 4.2.2 in der Phonologie wird eine Analyse der Längenverhältnisse vorgeschlagen.

In der Tabelle findet sich schließlich noch ein besonderes Segment, nämlich das sogenannte *Schwa* [ə]. Das Schwa ist ein *Zentralvokal* (er steht in jeder Hinsicht in der Mitte der Vokalvierecks. Schwa kommt nur unbetont vor, z. B. in der zweiten Silbe von Wörtern wie *Tage* [ta:gə] oder *geben* [ge:bən]. Außerdem wird (unbetontes) orthographisches *-er* nach vorangehendem Konsonanten in der Liste immer als [ɐ] (auch unglücklich als *a-Schwa* bezeichnet) transkribiert (s. Abschnitt 3.6.5).

3.4.9.2 Diphthonge

Ein *Diphthong* ist etwas Ähnliches wie eine Affrikate. Zwei Vokale werden zu einem Segment verbunden, und sie bilden dabei immer genau eine Silbe (zur Silbe mehr in Abschnitt 4.3.2). Es folgen einige Beispielwörter in (4).

- (4) a. *Auto* [ʔaʊto:]
 b. *keine* [kæɪnə]
 c. *heute* bzw. *Häute* [hœʔetə]

Ein häufig gemachter und wahrscheinlich von der Orthographie geleiteter Fehler sind Transkriptionen wie *Auto* als *[ʔaʊto] oder *keine* als *[kæɪne], obwohl die Diphthonge [aɪ] und [aʊ] eigentlich charakteristisch für den Standard und die

meisten deutschen Dialekte sind. Die Diphthonge enden auf den jeweils tieferen Vokal ([ɔ] statt [ʊ] und [ɛ] statt [ɪ]). Es gehört sogar zum typisch deutschen Akzent in vielen Fremdsprachen (wie z. B. dem Englischen), dass die Diphthonge wie im Deutschen mit abgesenktem zweiten Vokal artikuliert werden. Im englischen *buy*, *scout* wird dann [bæ̯] und [ska̯t] statt [bair̯] und [ska̯ʊt] gesprochen. Im Fall von [ɔ̯e] wie in *heute* [hœ̯etə] sieht man manchmal [ɔ̯i] oder [ɔ̯y], was ebenfalls falsch ist. Die Rundung des [o] breitet sich im Diphthong auf den zweiten Vokal aus, der deswegen nicht [ɪ] sein kann. Außerdem findet auch hier die Absenkung statt, weswegen [ɔ̯e] adäquater ist als [ɔ̯y].

Kein Diphthong liegt dann vor, wenn lediglich zwei einzelne Vokale aufeinander treffen. Wenn eine Silbe auf einen Vokal endet und eine mit einem Vokal beginnende unbetonte Silbe folgt, entsteht kein Diphthong, auch wenn der Glottalverschluss nicht eingefügt wird (zum Gottalverschluss vgl. Abschnitt 3.4.2). Der Ligaturbogen darf dann in der Transkription nicht geschrieben werden. Ein Beispiel ist *Ehe* [ʔe:ə] (nicht *[ʔeə]).

3.5 Phonetisch-phonologische Merkmale

Abschließend werden jetzt die phonetischen Merkmale zusammengefasst, wobei im Gegensatz zum Rest des Kapitels die Merkmalsschreibweise benutzt wird. Dabei wird sich zeigen, dass die Organisation der Merkmale hierarchisch ist, weil bei Segmenten viele Merkmale nur dann vorhanden sind, wenn andere Merkmale bestimmte Werte haben. Die Namen der Merkmale und Werte werden in transparenten Abkürzungen angegeben. Für jedes Segment muss auf jeden Fall die Artikulationsart angegeben werden.

(5) ART: *plos*, *frik*, *affr*, *nas*, *appr*, *vok*

Für alle weiteren Merkmale zeigt sich, dass die Überklassen aus Abschnitt 3.3.7 nicht nur eine Konvention sind, sondern deskriptive Vorteile bringen. Einerseits haben Konsonanten und Vokale unterschiedliche Merkmale, andererseits ist eine Spezifikation des Stimmtyps nur für Obstruenten nötig.

(6) **Vokale**

- a. HÖHE: *hoch*, *halbhoch*, *mittel*, *halbtief*, *tief*
- b. LAGE: *vorn*, *halbvorn*, *zentral*, *halbhinten*, *hinten*
- c. RUND: +, –
- d. LANG: +, –

(7) **Konsonanten**

a. ORT: *lar, uv, vel, pal, pal-alv, alv*

(8) **Obstruenten**

a. STIMME: +, –

In der Phonologie (Kapitel 4) werden in diesem Buch diese phonetischen Merkmale benutzt. In anderen phonologischen Darstellungen (s. Literaturhinweise auf S. 135) wird allerdings ein anderes Merkmalsinventar eingeführt, das sich vor allem bei den Artikulationsorten unterscheidet, weil es sich am aktiven Artikulator orientiert. Außerdem gibt es Merkmalstheorien (sog. *Merkmalsgeometrien*), die der hierarchischen Struktur, die hier nur angedeutet wurde, besser gerecht werden.

3.6 Phonetische Transkription und Besonderheiten der Schreibung

Dieses Kapitel hat ausdrücklich keine gründliche phonetische Ausbildung zum Ziel gehabt. Vielmehr war das weitaus bescheidenere Ziel, den Lesern einen Überblick über die Segmente zu geben, die im in Deutschland gesprochenen Standarddeutschen vorkommen. Ein solches Vorgehen ist im Germanistikstudium üblich und durchaus gerechtfertigt. Transkriptionen auf Basis eines solchen Wissens sind keine Transkriptionen im eigentlichen Sinn, weil nicht Gehörtes genau notiert wird, sondern vielmehr orthographisch geschriebene Wörter in Lautschrift übersetzt werden. Man könnte auch von *Pseudo-Transkription* oder im Extremfall von *Transliteration* (also von der Übersetzung einer Schrift in eine andere) sprechen. In diesem Abschnitt werden daher einige Besonderheiten besprochen, die gerne zu Problemen bei der Pseudo-Transkription des Deutschen führen. Dadurch wird gleichzeitig die phonetische Beschreibung weiter komplettiert und auf die Phonologie vorbereitet.

3.6.1 Auslautverhärtung

Bei der Transkription ist zu beachten, dass die mit den Buchstaben *g*, *d* und *b* wiedergegebenen Segmente abhängig von ihrer Position in der Silbe nicht stimmhaften Plosiven [g], [d] und [b] sind. Wenn sie nämlich am Ende einer Silbe stehen, korrelieren sie mit den stimmlosen Plosiven [k], [t] und [p]. Folgen weitere Vokale (z. B. in Flexionsformen), werden die Segmente aber trotzdem stimmhaft realisiert. Die Wörter in (9)–(11) illustrieren diesen Effekt.

3 Phonetik

- (9) a. weck [vɛk]
b. Weg [ve:k]
c. Weges [ve:gəs]
- (10) a. bat [ba:t]
b. Bad [ba:t]
c. Bades [ba:dəs]
- (11) a. Flop [flɒp]
b. Lob [lo:p]
c. Lobes [lo:bəs]

Man spricht bei diesem Phänomen von der *Auslautverhärtung*. Diese ist ein typischer, aber nicht exklusiver phonologischer Prozess im Deutschen. Er wird genauso wie der Aufbau der Silbe in Kapitel 4 beschrieben.

3.6.2 Orthographisches *n*

Phonetisch ist ein mit dem Zeichen *n* geschriebenes Segment nicht immer ein [n]. ☞ Sprechen Sie die Wörter in (12) langsam aus und achten Sie auf den Artikulationsort des jeweils mit *n* geschriebenen Segments.

- (12) a. Klinke, Bank, ungenau
b. unpassend, Unbill
c. bunt, Tante, Bundestag

Der Nasal [n] passt sich in seinem Artikulationsort immer an die nachfolgenden Plosive [k] und [g] an. Wenn die bilabialen Plosive [p] und [b] folgen, hört man eine solche Anpassung nur bei manchen Sprechern. Im Fall von [t] und [d] ist der Artikulationsort ohnehin identisch. Es ergeben sich die Transkriptionen in (13).

- (13) a. [klɪŋkə], [baŋk], [ʔʊŋgənəɔ̃]
b. [ʔʊmpasənt] oder (empfohlen) [ʔʊnpasənt],
[ʔʊmbɪl] oder (empfohlen) [ʔʊnbɪl]
c. [bʊnt], [tantə], [bʊndəsta:k]

3.6.3 Silbische Nasale und silbische laterale Approximanten

Je nach Sprecher können auch im Standard Silben, die auf Schwa und folgenden Nasal oder Approximant enden (also [ən], [əm] oder [əl]), mit einem *silbischen Nasal* oder *silbischen Approximanten* realisiert werden. Dabei wird das Schwa nicht ausgesprochen, dafür aber der Nasal bzw. Approximant so gedehnt, dass er zusammen mit dem vorangehenden Konsonanten eine Silbe bildet. Diese spezielle Artikulation wird durch das diakritische IPA-Zeichen [̃] unter dem Nasal bzw. Approximant angezeigt. Wenn der Nasal [n] silbisch wird, dann wird er normalerweise an vorangehendes [b] oder [p] in seinem Artikulationsort zu [m] angeglichen, ebenso an [g] oder [k] zu [ŋ], vgl. (14). Wir verwenden hier im weiteren Verlauf nur die Variante mit Schwa, geben aber in 14 einige Beispiele für Wörter mit möglichen silbischen Nasalen und lateralen Approximanten.

- (14) a. laufen [laʊf̃n] oder [laʊf̃ən]
 b. haben [hab̃m] oder [hab̃ən]
 c. kriegen [kʁiːg̃n] oder [kʁiːg̃ən]
 d. rotem [roːt̃m] oder [roːt̃əm]
 e. Mündel [mʏnd̃l] oder [mʏnd̃əl]

3.6.4 Orthographisches s

Ob ein orthographisch mit s wiedergegebenes Segment stimmlos [s] oder stimmhaft [z] ist, kann teilweise aus seiner Position im Wort abgeleitet werden. ☞ Lesen Sie die Wörter in (15) laut vor und achten Sie auf die Stimmhaftigkeit der s-Segmente.

- (15) a. Bus, Fuß, besonders
 b. Base, Straße, Basse
 c. heißer, heiser
 d. Sahne, Sorge
 e. unser, Umsicht, also

In der Mitte eines Wortes kommt sowohl [z] (*Base* usw.) als auch [s] (*Basse*) vor. Am Wortende gibt es aber wegen der Auslautverhärtung nur stimmloses [s] (*Bus* usw.), im Wortanlaut dafür immer nur stimmhaftes [z] (*Sahne* usw.). Über diese Verteilung der s-Segmente wird in Abschnitt 4.2.1 noch mehr gesagt. Die Transkriptionen zu den Beispielen aus (15) werden in (16) gegeben.

- (16) a. [bʊs], [fu:s], [bəzʊndəs]
 b. [ba:zə], [ʃtʁa:sə], [basə]
 c. [hæʃvə], [hæzvə]
 d. [za:nə], [zɔŋgə]
 e. [ʔʊnzvə], [ʔʊmziçt], [ʔalzo:]

3.6.5 Korrelate von orthographischem *r*

Dem orthographischen *r* können phonetisch im Deutschen sehr viele verschiedene Segmente entsprechen, und zwar nicht nur Konsonanten. Am Anfang einer Silbe und nach einem Konsonanten am Silbenanfang ist *r* im Standard ein stimmhafter uvularer Frikativ, also [ʁ]. Beispielwörter sind *Berufung* [bəʁu:fʊŋ], *braun* [brʌʊn] usw.

Am Ende einer Silbe kommt es darauf an, welcher Vokal vor *r* steht. In einer unbetonten Silbe nach Schwa verschmelzen Schwa und *r* zu einem tiefen Zentralvokal [ɐ] (manchmal auch unangemessenerweise a-Schwa genannt): *Kinder* [kɪndɐ], *Vergaser* [fɛga:zɐ] usw. Im Verbund mit anderen Vokalen entstehen sekundäre Diphthonge. Nach *a* und allen Kurzvokalen wird *r* als [ə] realisiert, und es entsteht ein Diphthong: *Karneval* [kʌnəval] und *wunderbar* [vʊndəbʌə]. Nach allen Langvokalen wird das *r* schließlich als [ɐ] im Diphthong realisiert. Beispiele mit Langvokalen und Kurzvokalen finden sich in (17). Es werden jeweils die ungerundete und die gerundete Variante (wenn beide existieren) zusammen angegeben.

- (17) a. Tier [tɪə], Tür [tʏə]
 b. Kirche [kɪʧə], Bürde [bʏdə]
 c. nur [nʊə]
 d. Bursche [bʊʃə]
 e. der [dɛə], Stör [ʃtʊə]
 f. Chor [kɔə]
 g. gern [ɡɛən], Börse [bɔɛzə]
 h. Korn [kɔən]
 i. Bar [bʌə]
 j. knarr [knʌə]

Damit ergeben sich die sekundären Diphthonge wie in Tabelle 3.3. Gelegentlich werden die sekundären Diphthonge mit [ə] als zweitem Glied auch anders

3.6 Phonetische Transkription und Besonderheiten der Schreibung

beschrieben. Manchmal wird hier ein velarer Approximant [ɰ] oder ein schwacher stimmhafter uvularer Frikativ [ʁ] beschrieben. Das sind schwer zu hörende und starken dialektalen Schwankungen unterliegende Feinheiten. Hier wurde daher eine einheitliche Darstellung gewählt, in der das *r*-Segment sowohl nach kurzen als auch nach langen Vokalen zum Vokal wird.

Tabelle 3.3: Vokalviereck für die sekundären Diphthonge

	vorne	halb- vorne	zentral	halb- hinten	hinten
hoch/geschlossen	i y				u
halbhoch	e ø	ɪ ʏ		ʊ	
mittel			ə		o
halbtief	ɛ œ				ɔ
tief/offen		a			

Zusammenfassung von Kapitel 3

1. Schriftsystem und Lautsystem stehen in einer viel komplizierteren Beziehung, als die Aussage *Man spricht es, wie man es schreibt!* suggeriert.
2. Verschiedene Segmente kommen durch verschiedene Artikulationen (= Obstruktionen des Luftstroms) auf dem Weg des Luftstroms von der Lunge zu den Lippen bzw. der Nase zustande.
3. Der Stimmton unterscheidet Segmente wie [t] und [d] und wird durch das Pulsieren der Stimmlippen im Kehlkopf produziert.
4. Die Artikulationsart beschreibt im Wesentlichen, wie stark sich der aktive Artikulator (meist die Zunge) dem passiven Artikulator (Zäpfchen, Gaumen usw.) annähert, und welche Art von Geräusch dabei zustandekommt.
5. Der Artikulationsort ist der Punkt der größten Annäherung von aktivem und passivem Artikulator.
6. Bei Nasalen wird der Luftstrom am Velum vollständig in die Nasenhöhle geleitet.
7. Vokale haben keinen klar benennbaren Artikulationsort wie Konsonanten, sondern werden durch die Positionierung und Formung der Zunge bei einem allgemein sehr hohen Öffnungsgrad des Mundraums erzeugt.
8. Es gibt phonetisch im Deutschen keine Wörter mit vokalischem Anlaut, weil immer der glottale Plosiv [ʔ] eingefügt wird, z. B. *Anfang* [ʔanfaŋ].
9. Am Ende einer Silbe gibt es im Deutschen keine stimmhaften Plosive und Frikative.
10. Das r-Segment wird am Silbenanfang als Frikativ ausgesprochen (z. B. *Beruf* [bəʁu:f]), am Silbenende wird er zum Vokal (z. B. in *Bar* [bā̯]).

Übungen zu Kapitel 3

Übung 1 ♦♦♦ Welche Wörter sind hier phonetisch transkribiert?

1. [ju:bəl]
2. [ʃsa:nʔaətʃt]
3. [ʔontevæɛzʊŋ]
4. [kœ]
5. [li:bəsbəvæəs]
6. [ʔe:əbʊχ]
7. [ʃlɪçtə]
8. [klyŋəl]
9. [ʁʊmpəlʃtɪʃsçən]
10. [baχə]
11. [zi:p]
12. [gləʊbənskʁi:k]
13. [bø:sʔaətɪç]
14. [ze:nzyçtə]
15. [fəzɔnən]
16. [gʊətəl]

Übung 2 ♦♦♦ Die folgenden Transkriptionen enthalten Fehler, wenn wir die in diesem Kapitel dargestellte Standardaussprache zugrundelegen. Schreiben Sie die korrigierte IPA-Transkription auf. Beispiel: *Tipp* [tip] → [tɪp]

1. aufgetaut [ʔaʊfgətaʊt]
2. rodeln [ro:dəlɪn]
3. Tag [ta:g]
4. umtriebig [ʔʊmtʁi:bɪç]
5. Wesen [we:zən]
6. Ansehen [ʔanse:ən]
7. wenig [ve:nɪk]
8. kühl [kʏl]
9. Verein [fəʁæɛn]
10. Spüle [ʃpy:lə]
11. Tisch [tɪsch]

Übungen zu Kapitel 3

12. wehen [ve:hən]
13. ich [ɪχ]
14. Lehre [le:xə]
15. Quark [quæk]

Übung 3 ♦♦♦ Versuchen Sie, die Wörter standardkonform zu transkribieren.

1. Unterschlupf
2. niesen
3. wissen
4. Sachverhalt
5. Definition
6. Vereinshaus
7. Kleinigkeit
8. Sahnetorte
9. Hustensaft
10. ohne
11. Bestimmung
12. Tuch
13. schubsen
14. Bärchen
15. Lobpreisung

Teil III

Wort und Wortform

Entwurf (8. Januar 2016)

Teil IV

Satz und Satzglied

Entwurf (8. Januar 2016)

Teil V

Sprache und Schrift

Entwurf (8. Januar 2016)

Literatur

- Albert, Ruth. 2007. Methoden des empirischen Arbeitens in der Linguistik. In Markus Steinbach (Hrsg.), *Einführung in die germanistische Linguistik*, 15–52. Stuttgart: Metzler.
- Altmann, Hans. 2011. *Prüfungswissen Wortbildung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Askedal, John Ole. 1986. Über Stellungsfelder und Satztypen im Deutschen. *Deutsche Sprache* 14. 193–223.
- Askedal, John Ole. 1988. Über den Infinitiv als Subjekt im Deutschen. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 16. 1–25.
- Askedal, John Ole. 1990. Zur syntaktischen und referentiell-semantischen Typisierung der deutschen Pronominalform es. *Deutsch als Fremdsprache* 27. 213–225.
- Askedal, John Ole. 1991. Ersatzinfinitiv/Partizipersatz und Verwandtes. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 19. 1–23.
- Augst, Gerhard, Karl Blüml, Dieter Nerius & Horst Sitta (Hrsg.). 1997. *Zur Neuregelung der deutschen Orthographie. Begründung und Kritik*. Tübingen: Niemeyer.
- Bech, Gunnar. 1983. *Studien über das deutsche verbum infinitum*. 2. Aufl. Zuerst erschienen 1955. Tübingen: Niemeyer.
- Booij, Geert. 2007. *The grammar of words. An introduction to morphology*. Oxford: Oxford University Press.
- Bredel, Ursula. 2008. *Die Interpunktion des Deutschen. Ein kompositionelles System zur Online-Steuerung des Lesens*. Tübingen: Niemeyer.
- Bredel, Ursula. 2011. *Interpunktion*. Heidelberg: Winter.
- Breindl, Eva & Maria Thurmair. 1992. Der Fürstbischof im Hosenrock – Eine Studie zu den nominalen Kopulativkomposita des Deutschen. *Deutsche Sprache* 92(1). 32–61.
- Buchmann, Franziska. 2015. *Die Wortzeichen im Deutschen*. Heidelberg: Winter.
- Bærentzen, Per. 2002. Zum Gebrauch der Pronominalformen deren und derer im heutigen Deutsch. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 117. 199–217.

- Büring, Daniel. 2005. *Binding theory*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Coulmas, Florian. 1989. *The writing systems of the world*. Oxford: Wiley-Blackwell.
- De Kuthy, Kordula. 2002. *Discontinuous NPs in German: a case study of the interaction of syntax, semantics and pragmatics*. Stanford: CSLI.
- De Kuthy, Kordula & Walt Detmar Meurers. 2001. On partial constituent fronting in German. *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 3(3). 143–205.
- Demske, Ulrike. 2000. *Merkmale Und Relationen: Diachrone Studien Zur Nominalphrase Des Deutschen*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Dowty, David. 1991. Thematic proto-roles and argument selection. *Language* 67. 547–619.
- Dürscheid, Christa. 2012. *Syntax: Grundlagen und Theorien*. 6. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Eisenberg, Peter. 1981. Substantiv oder Eigennamen? Über die Prinzipien unserer Regeln zur Groß und Kleinschreibung. *Linguistische Berichte* 72. 77–101.
- Eisenberg, Peter. 2008. Richtig gutes und richtig schlechtes Deutsch. In Marek Konopka & Bruno Strecker (Hrsg.), *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*, 53–69. Berlin, New York: De Gruyter.
- Eisenberg, Peter. 2012. *Das Fremdwort im Deutschen*. 2. Aufl. Berlin, New York: De Gruyter.
- Eisenberg, Peter. 2013a. *Grundriss der deutschen Grammatik: Das Wort*. 4. Auflage, unter Mitarbeit von Nanna Fuhrhop. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter. 2013b. *Grundriss der deutschen Grammatik: Der Satz*. 4. Auflage, unter Mitarbeit von Rolf Thieroff. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter & Ulrike Sayatz. 2002. Kategorienhierarchie und Genus. Zur Abfolge der Derivationssuffixe im Deutschen. *Jahrbuch der Ungarischen Germanistik*. 137–156.
- Engel, Ulrich. 2009a. *Deutsche Grammatik*. 2. Aufl. München: iudicium.
- Engel, Ulrich. 2009b. *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 4. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- Eroms, Hans-Werner. 2000. *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 1993. Nominalphrasen mit Kompositum als Kern. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 115. 193–243.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 1997. Der Konjunktiv als Problem des Deutschen als Fremdsprache. *Germanistische Linguistik* 136. 13–36.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 2000. Die Geheimnisse der deutschen würde-Konstruktion. In Nanna Fuhrhop, Rolf Thieroff, Oliver Teuber & Matthias Tam-

- rat (Hrsg.), *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis: Aus Anlaß des 60. Geburtstags von Peter Eisenberg am 18. Mai 2000*, 83–96. Tübingen: Niemeyer.
- Fabricius-Hansen, Cathrine, Peter Gallmann, Peter Eisenberg, Reinhard Fiehler & Jörg Peters. 2009. *Duden 04. Die Grammatik*. 8. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Fleischer, Wolfgang & Irmhild Barz. 1995. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 3. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Fuhrhop, Nana. 2009. *Orthographie*. Heidelberg: Winter.
- Fuhrhop, Nanna & Jörg Peters. 2013. *Einführung in die Phonologie und Graphematik*. Stuttgart: Metzler.
- Gallmann, Peter. 1995. Konzepte der Substantivgroßschreibung. In Petra Ewald & Karl-Ernst Sommerfeldt (Hrsg.), *Beiträge zur Schriftlinguistik. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. phil. habil. Dieter Nerius*, 123–138. Frankfurt: Lang.
- Gallmann, Peter. 1996. Die Steuerung der Flexion in der DP. *Linguistische Berichte* 164. 283–314.
- Gallmann, Peter. 1999. Fugenmorpheme als Nicht-Kasus-Suffixe. In Matthias Butt & Nanna Fuhrhop (Hrsg.), *Variation und Stabilität in der Wortstruktur*, 177–190. Hildesheim: Olms Verlag.
- Grewendorf, Günther. 2002. *Minimalistische Syntax*. Tübingen: Francke.
- Hall, Tracy Alan. 2000. *Phonologie. Eine Einführung*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Helbig, Gerhard & Wolfgang Schenkel. 1991. *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. 8. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Hentschel, Elke & Petra Maria Vogel (Hrsg.). 2009. *Deutsche Morphologie*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Hentschel, Elke & Harald Weydt. 1995. Das leidige bekommen-Passiv. In Heidrun Popp (Hrsg.), *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag*, 165–183. München: iudicum.
- Höhle, Tilman N. 1986. Der Begriff Mittelfeld. Anmerkungen über die Theorie der topologischen Felder. In Walter Weiss, Herbert Ernst Wiegand & Marga Reis (Hrsg.), *Akten des VII. internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985*, Bd. 3, 329–340. Tübingen: Niemeyer.
- Jacobs, Joachim. 2005. *Spatien: Zum System der Getrennt- und Zusammenschreibung im heutigen Deutsch*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Katamba, Francis. 2006. *Morphology*. 2. Aufl. Houndmills: Palgrave.
- Kluge, Friedrich & Elmar Seebold. 2002. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 24. Aufl. Berlin, New York: De Gruyter.

- Krech, Eva-Maria, Eberhard Stock, Ursula Hirschfeld & Lutz Christian Anders (Hrsg.). 2009. *Deutsches Aussprachewörterbuch*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Köpcke, Klaus-Michael. 1995. Die Klassifikation der schwachen Maskulina in der deutschen Gegenwartssprache. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 14. 159–180.
- Köpcke, Klaus-Michael & David A. Zubin. 1995. Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen. In *Deutsch typologisch: Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache*, 473–491. Berlin, New York: De Gruyter.
- Laver, John. 1994. *Principles of phonetics*. Cambridge, MA: Cambridge University Press.
- Leirbukt, Oddleif. 2011. Zur Anzeige von Höflichkeit im Deutschen und im Norwegischen: konjunktivische und indikativische Ausdrucksmittel im Vergleich. *Deutsch als Fremdsprache* 2011(1). 30–38.
- Leirbukt, Oddleif. 2013. *Untersuchungen zum bekommen-Passiv im heutigen Deutsch*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Lötscher, Andreas. 1981. Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld. *Deutsche Sprache* 9. 44–60.
- Mangold, Max. 2006. *Duden 06. Das Aussprachewörterbuch*. 6. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Meibauer, Jörg, Ulrike Demske, Jochen Geilfuß-Wolfgang, Jürgen Pafel, Karl-Heinz Ramers, Monika Rothweiler & Markus Steinbach. 2007. *Einführung in die germanistische Linguistik*. Jörg Meibauer (Hrsg.). 2. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Meinunger, André. 2008. *Sick of Sick? Ein Streifzug durch die Sprache als Antwort auf den Zwiebelfisch*. Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- Musan, Renate. 1999. Die Lesarten des Perfekts. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 113. 6–51.
- Musan, Renate. 2009. *Satzgliedanalyse*. Heidelberg: Winter.
- Müller, Stefan. 2003. Mehrfache Vorfeldbesetzung. *Deutsche Sprache* 31(1). 29–62.
- Müller, Stefan. 2013a. *Grammatiktheorie*. 2. Aufl. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Müller, Stefan. 2013b. *Head-Driven Phrase Structure Grammar: Eine Einführung*. 3. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.
- Nübling, Damaris. 2011. Unter großem persönlichem oder persönlichen Einsatz? Der sprachliche Zweifelsfall adjektivischer Parallel- vs. Wechselsektion als Beispiel für aktuellen grammatischen Wandel. In Klaus-Michael Köpcke & Arne Ziegler (Hrsg.), *Grammatik – Lehren, Lernen, Verstehen. Zugänge zur Grammatik des Gegenwartsdeutschen*, 175–196. Berlin, New York: De Gruyter.
- Nübling, Damaris, Janet Duke & Renata Szczepaniak. 2010. *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. Tübingen: Narr.

- Nübling, Damaris, Fabian Fahlbusch & Rita Heuser. 2012. *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr.
- Nübling, Damaris & Renata Szczepaniak. 2009. Religion+s+freiheit, Stabilität+s+pakt und Subjekt(+s+)pronomen. Fugenelemente als Marker phonologischer Wortgrenzen. *Germanistische Linguistik* 197–198. 195–222.
- Perkuhn, Rainer, Holger Keibel & Marc Kupietz. 2012. *Korpuslinguistik*. Paderborn: Fink.
- Pittner, Karin. 2003. Kasuskonflikte bei freien Relativsätzen - Eine Korpusstudie. *Deutsche Sprache* 31(3). 193–208.
- Primus, Beatrice. 1993. Sprachnorm und Sprachregularität: Das Komma im Deutschen. *Deutsche Sprache* 3. 244–263.
- Primus, Beatrice. 2008. Diese – etwas vernachlässigte – pränominale Herausstellung. *Deutsche Sprache* 36. 3–26.
- Reis, Marga. 1982. Zum Subjektbegriff im Deutschen. In *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung*, 171–210. Tübingen: Stauffenburg.
- Reis, Marga. 2001. Bilden Modalverben im Deutschen eine syntaktische Klasse? In Reimar Müller & Marga Reis (Hrsg.), *Modalität und Modalverben im Deutschen*, 287–300. Hamburg: Buske.
- Reis, Marga. 2005. Zur Grammatik der sog. Halbmodale drohen/versprechen + Infinitiv. In Franz Josef D'Avis (Hrsg.), *Deutsche Syntax. Empirie und Theorie. Symposium in Göteborg 13.-15. Mai 2004*, 125–145. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.
- Richter, Michael. 2002. Komplexe Prädikate in resultativen Konstruktionen. *Deutsche Sprache* 30(3). 237–251.
- Rothstein, Björn. 2007. *Tempus*. Heidelberg: Winter.
- Rues, Beate, Beate Redecker, Evelyn Koch, Uta Wallraff & Adrian P. Simpson. 2009. *Phonetische Transkription des Deutschen: Ein Arbeitsbuch*. 2. Aufl. Tübingen: Narr.
- Schumacher, Helmut, Jacqueline Kubczak, Renate Schmidt & Vera de Ruiter. 2004. *VALBU, Valenzwörterbuch deutscher Verben*. Tübingen: Narr.
- Schütze, Carson T & Jon Sprouse. 2014. Judgment data. In Robert J. Podesva & Devyani Sharma (Hrsg.), *Research methods in linguistics*, Kap. 3, 27–50. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schäfer, Roland. 2015, eingereicht. Corpus evidence for prototype-driven alternations: the case of German weak nouns.
- Schäfer, Roland & Felix Bildhauer. 2012. Building large corpora from the web using a new efficient tool chain. In Nicoletta Calzolari, Khalid Choukri, Thierry

- Declerck, Mehmet Uğur Doğan, Bente Maegaard, Joseph Mariani, Jan Odijk & Stelios Piperidis (Hrsg.), *Proceedings of the eighth international conference on language resources and evaluation (LREC'12)*, 486–493. ELRA. Istanbul.
- Schäfer, Roland & Ulrike Sayatz. 2014. Die Kurzformen des Indefinitartikels im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 33(2).
- Sprouse, Jon, Carson T Schütze & Diogo Almeida. 2013. A comparison of informal and formal acceptability judgments using a random sample from linguistic inquiry 2001–2010. *Lingua* 134. 219–248.
- Steinbach, Markus, Ruth Albert, Heiko Girnth, Annette Hohenberger, Bettina Kümmerling-Meibauer, Jörg Meibauer, Monika Rothweiler & Monika Schwarz-Friesel. 2007. *Schnittstellen der germanistischen Linguistik*. Markus Steinbach (Hrsg.). Stuttgart: Metzler.
- Ternes, Elmar. 2012. *Einführung in die Phonologie*. 3. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Thieroff, Rolf. 2003. Die Bedienung des Automaten durch den Mensch. Deklination der schwachen Maskulina als Zweifelsfall. *Linguistik Online* 16.
- Thieroff, Rolf & Petra Maria Vogel. 2009. *Flexion*. Heidelberg: Winter.
- Vater, Heinz. 2007. *Einführung in die Zeit-Linguistik*. 4. Aufl. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Vogel, Petra Maria. 1997. Unflektierte Adjektive im Deutschen. Zum Verhältnis von semantischer Struktur und syntaktischer Funktion und ein Vergleich mit flektierten Adjektiven. *Sprachwissenschaft* 22. 479–500.
- Wegener, Heide. 1986. Gibt es im Deutschen ein indirektes Objekt? *Deutsche Sprache* 14. 12–22.
- Wegener, Heide. 1991. Der Dativ - ein struktureller Kasus? In Gisbert Fanselow & Sascha W. Felix (Hrsg.), *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien*, 70–103. Tübingen: Narr.
- Wegener, Heide. 2004. Pizzas und Pizzen, die Pluralformen (un)assimilierter Fremdwörter im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 23. 47–112.
- Wiese, Bernd. 2008. Form and function of verbal ablaut in contemporary standard German. In Robin Sackmann (Hrsg.), *Explorations in integrational linguistics: four essays on German, French, and Guarani*, 97–152. Amsterdam: Benjamins.
- Wiese, Bernd. 2009. Variation in der Flexionsmorphologie: Starke und schwache Adjektivflexion nach Pronominaladjektiven. In Marek Konopka and Bruno Strecker (Hrsg.), *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*, 166–194. Berlin, New York: De Gruyter.
- Wiese, Bernd. 2012. Deklinationsklassen. Zur vergleichenden Betrachtung der Substantivflexion. In Lutz Gunkel & Gisela Zifonun (Hrsg.), *Deutsch im Sprach-*

- vergleich. *Grammatische Kontraste und Konvergenzen*, 187–216. Berlin, New York: De Gruyter.
- Wiese, Richard. 2000. *The phonology of German*. Oxford: Oxford University Press.
- Wiese, Richard. 2010. *Phonetik und Phonologie*. Stuttgart: W. Fink.
- Wöllstein, Angelika. 2010. *Topologisches Satzmodell*. Heidelberg: Winter.
- Wöllstein-Leisten, Angelika, Axel Heilmann, Peter Stepan & Sten Vikner. 1997. *Deutsche Satzstruktur – Grundlagen der syntaktischen Analyse*. Tübingen: Stauffenburg.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York: De Gruyter.

Entwurf (8. Januar 2016)

Entwurf (8. Januar 2016)

Name index

- Ablaut, 183, 284
 - Stufen, 285
- Adjektiv, 146, 147, 156, 215
 - adjektival, 258
 - adverbial, 254
 - attributiv, 253
 - Flexion, 257, 259
 - Komparation
 - Flexion, 261
 - Funktion, 260
 - Kurzform, 253
 - prädikativ, 253
 - Valenz, 255
- Adjektivphrase, 341, 352
- Adjunkt, *siehe* Angabe
- Adverb, 159, 160
- Adverbialsatz, 403
- Adverbphrase, 356
- Affix, 184
- Affrikate, 76
 - Homorganität, 85
 - Schreibung, 483
- Agens, 411, 427, 429, 430
- Akkusativ, 169, 170, 225, 345, 431
 - Doppel-, 432
- Aktiv, *siehe* Passiv
- Akzent, 124
 - in Komposita, 126
 - Präfixe und Partikeln, 127
 - Schreibung, 487
 - Stamm-, 126
 - Wort-, 125
- Akzeptabilität, 14, 22
- Albert, Ruth, 61
- Allomorph, 174
- Almeida, Diogo, 32
- Altmann, Hans, 305
- Alveolar, 84
- Ambiguität, 326
- Anapher, 229
- Anfangsrand, *siehe* Onset
- Angabe, 56, 414
 - Akkusativ-, 432
 - Dativ-, 435
 - präpositional, 413
- Anhebungsverb, *siehe* Halbmodalverb
- Apostroph, 504
- Approximant, 77
- Argument, *siehe* Ergänzung
- Artikel
 - definit
 - Flexion, 250
 - Flexionsklassen, 248
 - indefinit, 505
 - Flexion, 252
 - NP ohne, 350
 - Position, 341
 - possessiv
 - Flexion, 252
 - Unterschied zum Pronomen, 244

- Artikelfunktion, 245
 Artikelwort, 244
 Artikulator, 73
 Askedal, John Ole, 461
 Attribut, 341
 Augst, Gerhard, 517
 Auslautverhärtung, 89, 106
 am Silbengelenk, 483
 Schreibung, 473
 Auxiliar, *siehe* Hilfsverb

 Barz, Irmhild, 305
 Baumdiagramm, 46, 185, 326, 337, 365
 Kante, 326
 Mutterknoten, 326
 Tochterknoten, 326
 Bech, Gunnar, 461
 Beiwort, *siehe* Adverb
 Betonung, *siehe* Akzent
 Beugung, *siehe* Flexion
 Bewegung, 376, 386
 Bildhauer, Felix, 32
 Bindestrich, 501
 Bindewort, *siehe* Konjunktion
 Bindung, 452
 Bindungstheorie, 454
 Booij, Geert, 305
 Bredel, Ursula, 517
 Breindl, Eva, 305
 Buchmann, Franziska, 517
 Buchstabe, 66
 konsonantisch, 473
 vokalisch, 475
 Bærentzen, Per, 305
 Büring, Daniel, 461

 Coda, 119, 483
 Coulmas, Florian, 517

 Dativ, 170, 238, 432
 Bewertungs-, 431, 434, 436
 Commodi, *siehe*
 Nutznießer-Dativ
 frei, 414, 433
 Funktion u. Bedeutung, 227
 Iudicantis, *siehe*
 Bewertungs-Dativ
 Nutznießer-, 434
 Pertinenz-, 434
 De Kuthy, Kordula, 336, 461, 546
 Dehnungsschreibung, 475, 478, 481, 507
 Deixis, 228
 Demske, Ulrike, 305
 Dependenz, 330
 Derivation, 212
 Determinativ, *siehe* Artikelwort
 Diathese, *siehe* Passiv
 Diminutiv, 217
 Diphthong, 87
 Schreibung, 477
 sekundär, 92
 Distribution, 150, *siehe* Verteilung
 Doppelperfekt, 439
 Dowty, David, 429, 461
 Duke, Janet, 61
 Dürscheid, Christa, 461

 Ebene, 18
 Echofrage, 379
 Eigename, 240
 Schreibung, 500
 Eigenschaftswort, *siehe* Adjektiv
 Einheit, 35
 Einzahl, *siehe* Numerus
 Eisenberg, Peter, 2, 28, 61, 119, 135, 200, 209, 215, 262, 305, 417, 444, 458, 471, 517

- Empirie, 29
 Endrand, *siehe* Coda
 Engel, Ulrich, 61, 152, 153, 305, 461
 Erbwort, 19
 Ereigniszeitpunkt, 269
 Ergänzung, 56, 414
 Akkusativ-, 432
 Dativ-, 435
 Nominativ-, 418
 PP-, 435
 prädikativ, 416
 Eroms, Hans-Werner, 461
 Ersatzinfinitiv, 441, 443
 Experiencer, 412

 Fabricius-Hansen, Cathrine, 2, 23,
 305, 306, 444, 461
 Fahlbusch, Fabian, 517
 Fall, *siehe* Kasus
 Feldermodell, 378
 Finitheit, 154, 278
 Fleischer, Wolfgang, 305
 Flexion, 149, 169, 189
 Formenlehre, *siehe* Morphologie
 Fragesatz, 379
 eingebettet, 380
 Entscheidungs-, 389
 w-Frage, 394
 Fragetest, 318
 Fremdwort, 19, *siehe* Lehnwort
 Frikativ, 76
 Fugenelement, 205
 Fuhrhop, Nana, 517
 Fuhrhop, Nanna, 517
 Futur, 274, 437
 Bedeutung, 270
 Futur II, *siehe* Futurperfekt
 Futurperfekt, 438
 Bedeutung, 272

 Fuß
 Trochäus, 19
 Fürwort, *siehe* Pronomen

 Gallmann, Peter, 305, 461, 517
 Gebrauchsschreibung, 470, 504
 Gedankenstrich, 509
 Generalisierung, 25
 Genitiv, 238
 Funktion u. Bedeutung, 227
 postnominal, 343, 345
 pränominal, 341, 345, 396
 sächsisch, 505
 Genus, 38, 155, 231, 243
 Genus verbi, *siehe* Passiv
 Geschlecht, *siehe* Genus
 gespannt
 Schreibung, 475
 Grammatik, 16
 deskriptiv, 23
 präskriptiv, 24
 Sprachsystem, 14
 Grammatikalität, 16, 22, 311
 Grammatikerfrage, 224, 432
 Graphematik, 66, 467
 Grewendorf, Günther, 2
 Gruppe, *siehe* Phrase

 Halbmodalverb, 448
 Hall, Tracy Alan, 135
 Hauptsatz, *siehe* Satz
 Hauptwort, *siehe* Substantiv
 Helbig, Gerhard, 61, 305
 Hentschel, Elke, 305, 461
 Heuser, Rita, 517
 Hilfsverb, 282, 363, 437
 hinten, 182
 Assimilation, 108
 Hoffmann, Ludger, 305

Index

- Häufigkeit, 20
Höhle, Tilman N., 461
Imperativ, 293, 420
 Satz, 391
In-Situ-Frage, *siehe* Echofrage
Indikativ, 286, 287
Infinitheit, 278
Infinitiv, 41, 292, 443, 512, *siehe*
 Status
 zu-, 448
Inkohärenz, *siehe* Kohärenz
IPA, 81
Iterierbarkeit, 54
Jacobs, Joachim, 517
Kasus, 143, 173, 224
 Bedeutung, 55, 225
 Funktion, 169
 Hierarchie, 224
 oblik, 227
 strukturell, 227
Katamba, Francis, 305
Kategorie, 36, 37, 39
Keibel, Holger, 61
Kern, 18
Kernsatz, *siehe* Verb-Zweit-Satz
Kernwortschatz, 19, 471, 488
Klitikon, 504
Klitisierung, *siehe* Klitikon
Kluge, Friedrich, 188
Kohärenz, 443, 446
 Schreibung, 512
Komma, 508
Komplement, *siehe* Ergänzung
Komplementierer, 158, 357, 378, 402
Komplementiererphrase, 357
Komplementsatz, 384, 400, 420, 512
Komposition, 197
Kompositionalität, 12
Kompositionsfrage, 205, 206
Kompositum
 Determinativ-, 200
 Rektions-, 200
 Schreibung, 501
Konditionalsatz, 403
Konditionierung, 175
Kongruenz, 50
 Genus-, 253
 Numerus-, 223, 253
 Possessor-, 246
 Subjekt-Verb-, 278, 446
Konjunktion, 162, 338, 508
Konjunktiv, 289, 290
 Flexion, 289
 Form vs. Funktion, 288
Konnektor, 384
Konnektorfeld, 384
Konsonant, 80
 Schreibung, 473
Konstituente, 47, 374
 atomar, 324
 mittelbar, 47
 unmittelbar, 47
Konstituententest, 316
Kontrast, 99
Kontrolle, 450
Kontrollverb, 448
Konversion, 207, 498
Koordination, 224, 338
 Schreibung, 508
Koordinationstest, 321
Kopf
 Komposition, 199
 Phrase, 331
Kopf-Merkmal-Prinzip, 332

- Kopula, 160, 283, 391, 416
- Kopulapartikel, 160
- Kopulasatz, 391
- Korpus, 32
- Korrelat, 401, 423, 449
- Krech, Eva-Maria, 135
- Kupietz, Marc, 61
- Kurzwort, 220, 503
- Köpcke, Klaus-Michael, 305

- Labial, 84
- Laryngal, 82
- Laver, John, 135
- Lehnwort, 19, 188
- Leirbukt, Oddleif, 306, 461
- Lexikon, 37
 - Unbegrenztheit, 187
- Lexikonregel, 428
- Lippenrundung, 87
- Lizenzierung, 53
- Lötscher, Andreas, 461

- Majuskel, 471, 487, 498, 502
- Mangold, Max, 135
- Markierungsfunktion, 172, 178
 - lexikalisch, 180
- Matrixsatz, 374
- Mehrzahl, *siehe* Numerus
- Meibauer, Jörg, 2, 61
- Meinunger, André, 61
- Merkmal, 35, 36, 42
 - Listen-, 59
 - Motivation, 44
 - statisch, 187
- Meurers, Walt Detmar, 461
- Minuskel, 471
- Mitspieler, 410
- Mittelfeld, 378, 401, 403
- Modalverb, 283, 363, 446, 447
 - Flexion, 20, 295
- Monoflexion, 258
- Morph, 172
- Morphem, 174
- Morphologie, 171
- Musan, Renate, 461
- Müller, Stefan, 2, 26, 27, 61, 444, 461

- Nachfeld, 384, 399, 403
- Nasal, 77
- Nebensatz, 41, 157, 401, 419
 - Schreibung, 511
- Neutralisierung, 100
- Nomen, 154, 213
 - Kasus, 237
 - vs. Substantiv, 341
- Nominalisierung, 344
- Nominalphrase, 222, 341
- Nominativ, 225
- Nukleus, 119
- Nukleus-Bedingung, 120
- Numerus, 39, 143, 153, 173, 241
 - Nomen, 222
 - Verb, 267, 287
- Nübling, Damaris, 61, 305, 517

- Oberfeldumstellung, 441, 443
- Objekt, 169
 - direkt, 432
 - indirekt, 435
 - präpositional, 435
- Objektinfinitiv, 449
- Objektsatz, 400
- Objektsgenitiv, 345
- Obstruent, 74, 79
- Onset, 119, 483
- Onset-Maximierung, 121
- Orthographie, 66, 469

Index

- Palatal, 83
Paradigma, 41, 143, 147, 148
 Genus-, 43
 Numerus-, 43
Parenthese, 509
Partikel, 159
Partizip, 292, 443, *siehe* Status
Passiv, 280, 420
 als Valenzänderung, 428, 430
 bekommen-, 430
 unpersönlich, 427
 werden-, 425, 428
Perfekt, 274, 437
 Semantik, 439
Peripherie, 18
Perkuhn, Rainer, 61
Person
 Nomen, 228
 Verb, 267, 287
Peters, Jörg, 517
Phon, 111
Phonem, 111
Phonetik, 65
Phonotaktik, 113
Phrasenschema, 337
Pittner, Karin, 461
Plateau, 122
Plosiv, 75
Plural, *siehe* Numerus
Pluraletantum, 223
Plusquamperfekt, *siehe*
 Präteritumsperfekt
Postposition, 354
Primus, Beatrice, 517
Produktivität, 198
Pronomen, 156
 anaphorisch, 229
 deiktisch, 228
 Flexion, 249
 Flexionsklassen, 248
 positional, 425
 possessiv, 246
 reflexiv, 452
 Unterschied zum Artikel, 244
Pronominalfunktion, 245
Pronominalisierungstest, 317
Prosodie, 123
Prozess
 phonologisch, 105
Prädikat, 414
 resultativ, 416
Prädikativ, 418
Prädikatsnomen, 416
Präfix, 184
Präposition, 157
 flektierbar, 355
 Wechsel-, 170
Präpositionalphrase, 354
Präsens, 274, 286, 287, 289, 290
 Bedeutung, 270
Präsensperfekt, 438
Präteritalpräsens, 295
Präteritum, 274, 286, 287, 289, 290
Präteritumsperfekt, 274, 438
 Bedeutung, 272
Punkt, 510

r-Vokalisierung, 92, 110
 Schreibung, 473
Referenzzeitpunkt, 271
Regel, 25
Regularität, 12, 14, 25
Reis, Marga, 461
Rektion, 49
Rekursion, 202
 in der Morphologie, 205
 in der Syntax, 315

- Relation, 48
- Relativadverb, 396
- Relativphrase, 394
- Relativsatz, 341, 380, 384, 394
 - Einleitung, 394
 - frei, 397
- Richter, Michael, 461
- Rolle, 55, 410, 413, 447
 - Zuweisung, 413
- Rothstein, Björn, 306
- Rues, Beate, 135
- Satz, 373
 - graphematisch, 511
 - Koordination, 510
 - Schreibung, 509
- Satzbau, *siehe* Syntax
- Satzglied, 226, 324, 415
- Satzklammer, 378
- Satzäquivalent, 160
- Sayatz, Ulrike, 305, 517
- Schenkel, Wolfgang, 61, 305
- Schreibprinzip
 - Gelenkschreibung, 485
 - Konstanz, 506
 - phonologisch, 475
 - Spatienschreibung, 495
- Schumacher, Helmut, 61
- Schwa, 87, 480
 - Tilgung
 - Substantiv, 237, 238
 - Verb, 291
- Schütze, Carson T, 32
- Schäfer, Roland, 32, 241, 517
- Schärfungsschreibung, 475, 478, 481, 507
- Scrambling, 361
- Seebold, Elmar, 188
- Segment, 69
- Silbe, 113, 118
 - geschlossen, 479
 - Klatschmethode, 113
 - offen, 479
 - Silbifizierung, 120
 - und Schreibung, 480
- Silbengelenk, 483, 507
 - und Eszett, 485
- Silbenkern, *siehe* Nukleus
- Silbifizierung, *siehe* Silbe
- Simplex, 480
- Singular, *siehe* Numerus
- Singularetantum, 223
- Sonorant, 79
- Sonorität, 117
 - Hierarchie, 117
- Spannsatz, *siehe* Verb-Letzt-Satz
- Spatium, 495, 502
- Sprache, 11
- Sprechzeitpunkt, 269
- Sprouse, Jon, 32
- Spur, 377, 386, 401
- Stamm, 180
- Status, 278, 292, 362, 437, 442, 443, 446
- Steinbach, Markus, 2
- Stimmhaftigkeit, 74
- Stimmt, 71
- Stirnsatz, *siehe* Verb-Erst-Satz
- Stoffsubstantiv, 350
- Strecker, Bruno, 305
- Struktur, 46
- Stärke
 - Adjektiv, 156, 255
 - Substantiv, 232
 - Verb, 285, 297
- Subjekt, 169, 414, 418, 420, 447
- Subjektinfinitiv, 449

Index

- Subjektsatz, 400
Subjektsgenitiv, 345
Substantiv, 43, 147, 155, 215
 Großschreibung, 498, 499
 Plural, 234
 s-Flexion, 503
 schwach, 20, 239
 Stärke, 232, 239
 Subklassen, 232, 241
Substantivierung, 498
Suffix, 184
Synkretismus, 45
Syntagma, 42, 143
Syntax, 311
Szczepaniak, Renata, 61, 305

Tempus, 154, 269
 analytisch, 361, 437
 einfach, 268, 269
 Folge, 273
 komplex, 273
 synthetisch vs. analytisch, 275
Ternes, Elmar, 135
Thieroff, Rolf, 305
Thurmair, Maria, 305
Token, 20
Trace, *siehe* Spur
Transparenz, 199
Trill, *siehe* Vibrant
Tuwort, *siehe* Verb
Typ, 20

Umlaut, 182
 Schreibung, 507
Univerbierung, 499
Uvular, 82

V1-Satz, *siehe* Verb-Erst-Satz
V2-Satz, *siehe* Verb-Zweit-Satz

Valenz, 51, 57, 157, 329, 413, 427, 430, 434
 Adjektiv, 255
 als Liste, 59
 Substantiv, 344
 Verb, 359
Vater, Heinz, 306
Velar, 83
Verb, 147, 154, 214, 215
 ditransitiv, 57
 Experiencer-, 424
 Flexion
 finit, 291
 Imperativ, 294
 infinit, 292
 unregelmäßig, 297
 Flexionsklassen, 20, 282
 gemischt, 297
 intransitiv, 57, 428
 Partikel-, 391
 Person-Numerus-Suffixe, 287
 Präfix- vs. Partikel-, 293
 schwach, 285
 Flexion, 286, 289
 stark, 285
 Flexion, 287, 290
 transitiv, 57, 427
 unakkusativ, 428
 unergativ, 428, 431
 Voll-, 282
 Wetter-, 424
Verb-Erst-Satz, 357, 380, 389, 403
Verb-Letzt-Satz, 357, 380
Verb-Zweit-Satz, 357, 380, 386
Verbalkomplex, 359, 375, 391, 443
Verbphrase, 359, 374
Vergleichselement, 262
Verteilung, 98

- komplementär, 100
- VL-Satz, *siehe* Verb-Letzt-Satz
- Vogel, Petra Maria, 305
- Vokal, 78, 86
 - Schreibung, 475
- Vokaltrapez, *siehe* Vokalviereck
- Vokalviereck, 86, 181
- Vorfeld, 27, 378
 - Fähigkeit, 159
- Vorfeldtest, 320
- Vorgangspassiv, *siehe*
 - werden-Passiv
- Vorsilbe, *siehe* Präfix
- w-Frage, 379
- w-Satz, 27, 379, 381
- Wackernagel-Position, 436
- Wegener, Heide, 305, 461
- Wert, 35
- Weydt, Harald, 461
- Wiese, Bernd, 305
- Wiese, Richard, 135
- Wort, 38, 139, 179
 - Bedeutung, 173
 - flektierbar, 38, 39, 153
 - graphematisch, 495
 - lexikalisch, 144
 - phonologisch, 123, 130
 - prosodisch, 130
 - Stamm, 208
 - syntaktisch, 144
- Wortart, *siehe* Wortklasse
- Wortbildung, 149, 189
 - Komparation als –, 262
- Wortklasse, 39, 186, 207, 213
 - morphologisch, 148
 - Schreibung, 498
 - semantisch, 145
- Wöllstein, Angelika, 461
- Wöllstein-Leisten, Angelika, 461
- Zeichen
 - syntaktisch, 509
 - Wort–, 502
- Zeitform, *siehe* Tempus
- Zeitwort, *siehe* Verb
- Zifonun, Gisela, 305
- Zirkumfix, 184
- Zubin, David A., 305
- zugrundeliegende Form, 105